

Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100368726

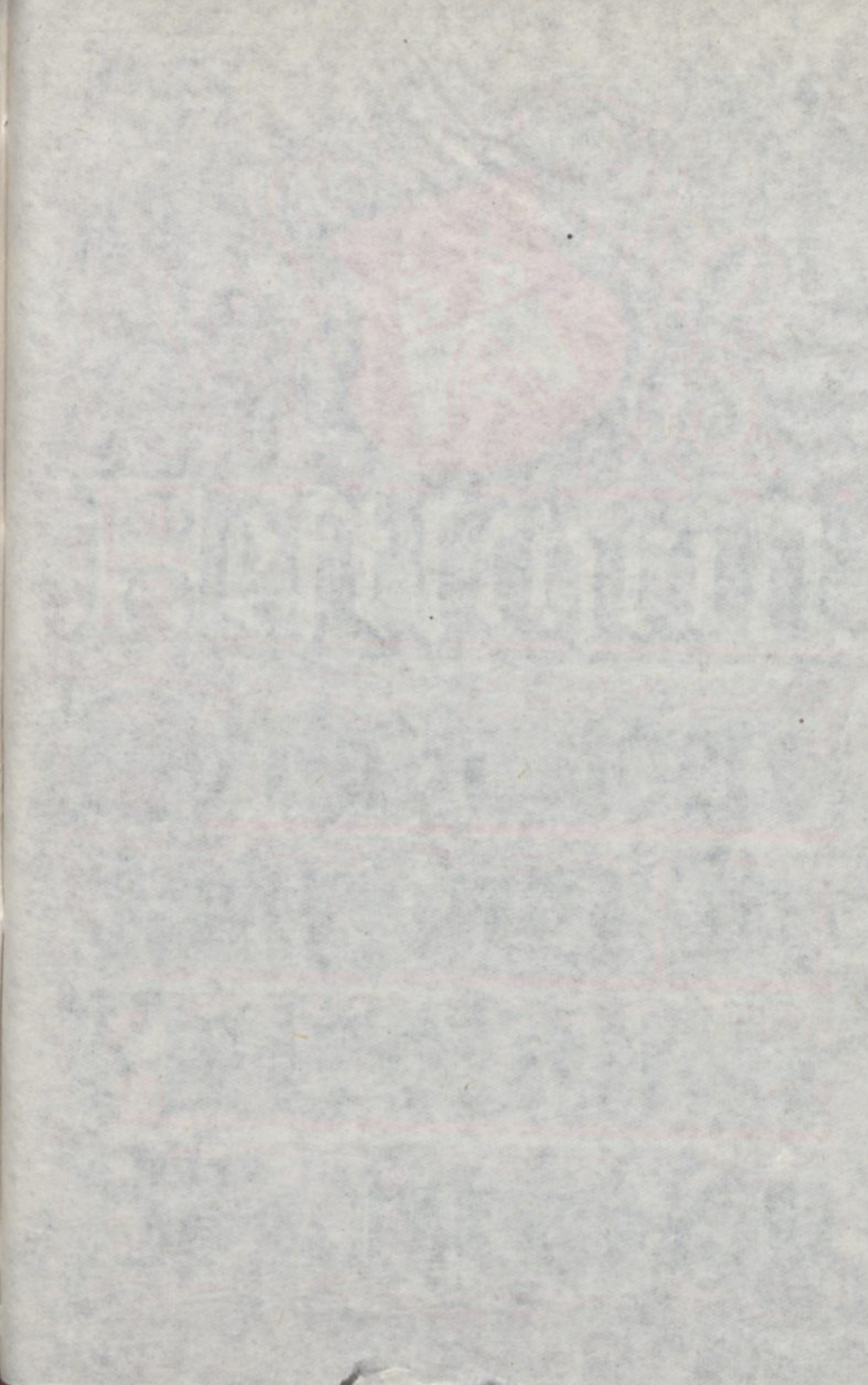


BIBLIOTEKA GŁÓWNA

Mieroszów

WuB.







1325

1925



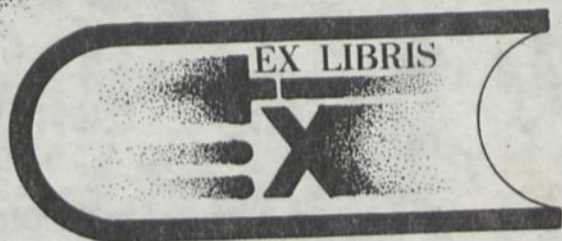
Herrlichkeit

Sechshundert

Jahrfeier in

Friedland.

Bez. Brestau



EX LIBRIS

BIBLIOTEKA GŁÓWNA
POLITECHNIKI WROCŁAWSKIEJ



Festschrift

zur

600-Jahrfeier

der Stadt

Friedland *Mierosław*

Bez. Breslau

Von Rektor A. Fleischer



Druck von H. Walter, Friedland, Bez. Breslau





237282 | 1

I. Geschichtliche Entwicklung der Stadt Friedland.

Das überaus reizvoll im Tale der Glazer Steine gelegene, von Ausläufern des Waldenburger Berglandes umrahmte, von der tschechischen Grenze nur 20 Minuten entfernte Gebirgsstädtchen „Friedlandisdorf“, jetzt Friedland, Bezirk Breslau, sieht im Jahre 1925 auf eine 600jährige Vergangenheit zurück und kann mit Recht den 600. Geburtstag feiern.

Welch ein bedeutungsvolles Erleben für uns Friedländer! Aus dem Alter sprießt des Frühlings Kindheit. Immer gleich im Neuerschaffen gehen Jahre, kommen Jahre, um Jahrzehnte und Jahrhunderte zu sammeln. So folgen denn, immer vorwärts drängend, Geschlechter auf Geschlechter. Erinnerungen werden aufgefrischt.

Soll nun dieses seltene Geburtsfest würdig gefeiert werden, dann müssen wir uns zunächst die Frage zu beantworten suchen: „Was war Friedland einst, was ist es heute?“

Ja, was war Friedland einst, was ist es heut? Was sagt die Geschichte hierüber?

Selten wird eine Stadt sich eines so bedeutenden Erhebens aus tiefer Armut und Schwäche zu erfreuen haben, wie gerade Friedland.

Da, wo jetzt herrliche, von Gebirgsbächen durchrauschte Täler, üppige Wiesen, fruchtbare Felder liegen, sich Prachtbauten und rauchende Schloten erheben, war vor mehr als 1000 Jahren noch unfruchtbares, morastiges, mit Urwald bestandenes Land, in dem Bären, Wölfe und Wildschweine ihr Unwesen trieben.

Fromme Mönche aus Braunau — man kann wohl mit Recht behaupten, die Träger der Kultur bis in die Zeit des Mittelalters — begannen ungefähr um das Jahr 1200 das Land urbar zu machen. Deutsche Ansiedler wurden herangezogen, die die Wälder lichten und vorerst einzelne Häuser anlegten, aus denen dann Ortschaften entstanden. Von diesen Kolonisten-Niederlassungen wird jedenfalls auch unsere Gegend berührt worden sein, so daß wahrscheinlich um das Jahr 1200 die ersten Urbarmachungen stattgefunden haben. Die Sage berichtet, daß drei Häuser in Alt Friedland die ersten Ansiedlungen gewesen sein sollen. Auch spricht dafür der in den

Äkten öfters erwähnte Satz: „Friedland auf Alfriedländer Territorium erbaut“. Mit der Reihe der Jahre nahmen die Siedlungen zu und schon im Jahre 1356 wird Friedland eine Stadt genannt. Seine erste urkundliche Erwähnung findet Friedland schon im Jahre 1350, und zwar in dem Gläzer Amtsbuche vom Jahre 1346—1390.

Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte aber nach dem Chronisten Ephraim Ignatio Najone, der im Jahre 1667 seine Chronik: „Der wieder-lebendige Phoenix der Beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer“ schrieb, schon im Jahre 1325.

Daß Friedland als „Fredelandisdorf“ schon viel früher bestanden hat, geht aus einer Urkunde vom 20. September 1285 hervor.

Am 20. September 1285 urkundet nämlich Markgraf Otto V. von Brandenburg zu Gunsten des Klosters Marienstern in novo castro juxta Vrideland; Zeugen sind dabei Herzog Bolko I. von Schlessien (später von Schweidnitz-Jauer), sein Vasall Bernhard von Strela und der Herzogl. Bresl. Vasall Günter v. Biberstein. (Vergl. Neues Lausitzer Magazin Bd. 47, S. 32/33 und Cod. Dipl. Sil. VII, 3 S. 75.)

Daß in dieser Urkunde Friedland in Böhmen gemeint sein sollte, ist wohl kaum anzunehmen. Die Anwesenheit des Herzogs Bolko I. und eines Vertreters des Breslauer Herzogs gibt uns die Gewähr, daß nur unser Friedland dabei in Frage kommt.

So fahren wir denn fort: Um das Jahr 1280 erbaute Herzog Bolko I. von Schweidnitz († 1302) an der Stelle der heutigen Stadt eine Grenzburg gegen Böhmen, um die sich seit 1325 eine Ortschaft ansiedelte, die aber im Jahre 1427 während der Hussitenzeit samt dem Schlosse bis auf den Grund zerstört wurde, so daß in den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts mehrere Urkunden, die alle Städte und Schlösser aufzählen, von Friedland nichts mehr wissen wollen.

Friedland teilte das Los aller Städte an der Grenze von Schlessien gegen Böhmen. Ohne Schutz durch Festungen und Macht der Herrscher war es einsam und verlassen und den Raub- und Durchzügen von Freund und Feind preisgegeben.

Der Tradition nach soll Friedland bereits im Jahre 1400 einhundert Häuser gehabt haben und 500 Einwohner, die sich ausnahmslos mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigten. Handwerker waren damals noch nicht vorhanden.

Die Häuser bestanden aus übereinander gelegten Baumstämmen, deren Ritze mit Lehm und Stroh verklebt waren. Den steilen Giebel umgab eine Bretterwand, darüber hing das Stroh- oder Schindeldach, auf dem der dicke Schornstein, seine Rauchwolken in die Luft blasend, in breiter Behäbigkeit thronte. Eigentliche Türen gab es damals noch nicht. Der Eingang zum Hause, über dessen Haupte sich in der Regel die Jahreszahl des Erbauens befand, wurde durch einen Bretterverschlag, „Gatter“ genannt, verschlossen. Kleine, weißgetünchte Fenster wurden von grün gestrichenen Läden

umkleidet. Einzelne solcher Häuser haben sich bis in die neueste Zeit erhalten, ein Zeichen, daß der Schlesier konservativ bleibt. (Abb. 2.)

Wer kennt nicht die eigenartigen Bänke vor den Wohnungen, die tagsüber dem Scheuergeschirr zum Trocknen, des Abends aber dem müden Landwirte zum Plauderstündchen dienen?

Auch noch nach dem 30jährigen Kriege wurden Holzbauten aufgeführt, denn der Chronist berichtet, daß in dieser Zeit abgebrannte Häuser in 5 Tagen für und fertig hergestellt wurden.

An einen Ring wird man wohl damals noch nicht gedacht haben, vielmehr dürfte ein solcher erst nach den Hussitenkriegen angelegt worden sein, in welcher Zeit der Bau des Städtchens nach einem bestimmten Plane erfolgte.

Diese Bauart hat sich bis in das 19. Jahrhundert erhalten. Sparsamkeit und der Fortschritt der Zeit ließen nach dem französischen Kriege diese Denkmäler alter Zeit immer mehr verschwinden, und die steinernen Bauten mit den platten Dächern nahmen ihren Anfang. In der Neuzeit sucht man auch letztere durch schräge Dächer zu ersetzen, um so dem Städtchen ein besseres Aussehen zu geben. Hier von legen ganz besonders die neuerstandenen Siedlungshäuser bereicles Zeugnis ab.

Leider hat man die Wahrzeichen des Altertums nicht erhalten. Das schöne, alte Rathaus wurde im Jahre 1880 abgebrochen. Dessen Türumfassung zielt noch heute eine Fensterumfassung des Hauses am Schafberge, dem Stadtgutsbesitzer Richard Geisler gehörig. Sie trägt folgende Inschrift: „Erbaut 1554, renoviert 1788.“ Die Renovation brachte dem alten Rathause einen hölzernen Turm mit einer Schlaguhr und 1852 die Wohnung für den neuerwählten Bürgermeister Liebich. (Abb. 3.)

Da sich nach dem siebenjährigen Kriege der Wohlstand der Bewohner hob, wurden auch Prachtbauten ausgeführt. Zu ihnen gehört auch das 1829 erbaute Kaufhaus des Großhändlers Gottfried Schmidts Witwe & Söhne. Dieses schloßartige Haus erwarb die Stadt 1878 für 75 000 Mark und bezeichnete es jetzt mit dem Worte „Rathaus“.

Andere Prachtbauten von Bürgern um das Jahr 1600 erbaut und in dem Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens aufgeführt, sind:

- a) Rosenauer Straße 1. Bei diesem in der Westflucht des Ringes stehenden Hause und den Nachbarhäusern ist der Laubengang erhalten. Die Inschrift des Hauses lautet: „1581. IACOB OPYCZ. WO GOT ZVM HAVS NICHT GIBT SEIN GVNST SO IST VMBSONST ARBEIT VND KVNST.“
- b) Ring Hausnummer 7 trägt Arkaden mit gut ausgeprägten Profilen.
- c) Ring 7. Die Schnittlinien der Laubengewölbe sind im Scheitel um einen Stumpf hinaus nach spätestgotischer Art verlängert.
- d) Ring Haus 27. Handelshaus Rilsche. Der auf kurzen, flämmigen, kannelierten Säulen ruhende Laubengang ist vor dem

Weltkriege leider zu Läden ausgebaut worden. Die Gliederung der Obergeschosse, insbesondere das von Pulen getragene Hauptgesims sowie die Figuren und Büsten der Altika hat das Haus einer am Haupteingange angebrachten Inschrift zufolge im Jahre 1734 erhalten. (Abb. 4.)

Daß das Straßenbild mit dem Fortschritte der Hausbauten gleichen Schritt halten muß, haben die städtischen Körperschaften zu jeder Zeit erkannt. Nach und nach wurden die Straßen mit Granitpflaster versehen und heut bildet der Ring durch seine gärtnerischen Anlagen und seinem Springbrunnen eine Zierde der Stadt.

Die herrliche Umgegend gibt der Stadt natürliche Promenaden. Die schönste Promenade aber ist die auf dem Kirchberge. Hotelbesitzer Elsner hat diese Anlagen im Jahre 1894 geschaffen. Ein schlichtes Denkmal auf dem Kirchberge ehrt den Schöpfer dieser Anlagen, um die uns viele Großstädte beneiden. (Abb. 5.)

Das Stadtwappen, darstellend die Stadtmauer mit zwei zierlich durchbrochenen Türmen und in der Mitte unter der Zinne ein zum Sprunge ausholendes Wildschwein, stammt aus dem 14. Jahrhundert. Die bisherige Annahme, daß das Schwein ein Igel sei und Friedland früher Iglau geheißen haben soll, ist irrig. Schon die Verschiedenheit der Siegel zu den verschiedenen Zeiten läßt erkennen, daß man sich über das Tier im Wappen nicht einig werden konnte. So ist in einem Siegel der Stadt vom Jahre 1634 und auf einer Urkunde vom 24. September 1753 der vermeintliche Igel ein Punkt. In einem Stadtsiegel vom Jahre 1674 fehlt er ganz. Schon der Umstand, daß Friedland zum Fürstentume Schweidnitz-Jauer gehörte und das Gerichtssiegel dieses Fürstentums ein Schwein trägt, berechtigt unsere Annahme. Auch ist das Schwein auf dem Wachsiegel einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden Urkunde deutlich zu erkennen.

Die Farben der Stadt sind „rot-weiß“. Supp schreibt in: „Wappen und Siegeln der Städte“, Heft 2: „Friedland, Bez. Breslau. In Rot eine silberne Burg mit zwei spitzbedachten Türmen und offenem Tore mit Fallgatter“ usw. Da Silber bekanntlich weiß ist, so sind die Farben der Stadt „rot-weiß“.

Die Bevölkerung der Stadt Friedland, rund 5000, bezeichnet man als religiös, fleißig, ehrlich, gutmütig und höflich. Die Gastfreundschaft der Friedländer ist weit über die Grenzen Schlesiens bekannt.

Die Kleidertrachten der Friedländer wechselten mit der Zeit. Im 18. Jahrhundert wurden jedenfalls Trachten getragen, die Krelschmer in seinem Werke wie folgt beschreibt: Der weibliche Anzug bestand in weißen Strümpfen und Niederschuhen, weißfalten Röcken, die bei den Mädchen rot mit grünem, breitem Saume und bei den Frauen dunkelblau oder dunkelgrün waren, in einer bis zur Hüfte reichenden Schürze und einem dunklen Nieder, über dem die Mädchen ein buntgeblumtes Tuch über der Brust gekreuzt trugen. Das Hemd ließ den Hals frei, die Ärmel hauchten sich dicht unter der Schulter und gestalteten dem Arme bis zum Ober-

arme seine Sichtbarkeit. Die Frauen trugen buntfarbige Spenserjacken mit den sogenannten „Schöpsenkeulenärmeln“. Die Kopfbedeckung bestand in den verschiedensten Haubenformen, z. B. Barthaube, Schnappkomode, Treppenkappen, Spangenhauben u. dergl. m.

Etwas Selbstverständliches ist es, die Damen stets modern gekleidet gehen zu sehen. Und so beliebt denn auch heut das weibliche Geschlecht in „griechischer Nacktheit“ und in hohen „Stöckelschuhen“ die Straßen zu passieren.

Bei den Männern war und ist die Kleidung naturgemäß einfacher. Früher trugen diese Leder- oder Stoffhosen, deren Beinlinge in Halbstiefeln steckten, hochgeschlossene Weste und Jacke mit ganz kurzen Schößchen. Ein flacher oder steifer zylindrischer Hut bedeckte den Kopf. Sonn- und Feiertags ließ sich das männliche Geschlecht im „Gottestischrocke“ sehen. Ein langer, blauer Mantel mit stufenförmig aufeinander liegendem Kragen und großen, schwarzen Knöpfen mit Silber- oder Zinndrahteinlagen bildete das Winterobergewand. Heut beliebt die Herrenwelt im Smoking und Halbzylinder zu erscheinen.

Seit Gründung des Städtchens beschäftigten sich die Einwohner ausschließlich mit Ackerbau und Viehzucht. Mühsam suchten sie dem rauhen Gebirgsboden die zum Leben notwendigen Erträge abzurufen.

Infolge der Unlust der Bewohner zur Landwirtschaft, mehr wohl aber wegen des weniger ertragreichen Bodens, der die beschwerliche Arbeit nicht lohnte, wandte sich ein großer Teil der Einwohner nach und nach der Industrie und dem Handwerke zu.

Auch die 1877 eröffnete Eisenbahn der Strecke Nieder Salzbrenn—Halbstadt gab Anlaß zur Erweiterung der vorhandenen und Errichtung neuer Fabriken und hob den Handelsverkehr derartig, daß die Errichtung eines Postamtes II. Klasse erforderlich wurde.

Die älteste Industrie ist die Papierindustrie. 1647 wurde die erste Papiermühle errichtet. Neben der Papierfabrikation entwickelte sich aber zu gleicher Zeit die Handweberei. Schon 1688 hatten beide Industrien einen gewissen Ruf, denn Luca sagt: „Beides, sowohl die Papiermühle als auch die zarte Leinwand, bringen der Herrschaft viel Intradan ein“ und 1741 schreibt die Kernsche Chronik von Schlesien: „Es wird allhier in Friedland das feinste Papier und die zarteste Leinwand gemacht“.

Auch die Steinindustrie des Städtchens erfreute sich anfangs des 18. Jahrhunderts gewisser Berühmtheit. Graf Konrad Ernst Maximilian v. Hohberg kontrahiert am 19. Juni 1730 mit dem Steinmehmeister Schwibs anläßlich des Baues des Schlosses in Fürstenstein „wegen Fertigstellung eines Saales zwischen die beiden Flügel heraus und zwar soll gedachter Steinmehmeister diesen allhiefigen Saal laut Riß auf die beste, neueste und netteste Art von Friedländischen Werksteinen fertigen“.

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, als Sicherheit und Ordnung wieder im Staate Einkehr hielten, brachte die erlangte

Freiheit wieder Lust und Eifer zur Arbeit und heilten so langsam die Wunden des langjährigen Krieges.

Friedrich der Große wandte der Textilindustrie große Aufmerksamkeit zu.

Aus bisherigen Garnsammlern und -händlern wurden Leinwandhändler, die ihre Ankäufe an die Großkaufleute in Landeshut und Hirschberg ablieferten und sich zu selbständigen Kaufherren entwickelten. Rohe Leinwand wurde gekauft, gebleicht, gestärkt, gemangelt, dekoriert, nach Hamburg und Bremen expediert und dort durch Makler an die Reeder verkauft. Der zeitgemäße Übergang zur Konzentration im großen beginnt hier erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Friedländer Leinenindustrie führt ihre Waren nach England, Spanien, Amerika und Ostindien aus.

Im Laufe der Zeit nimmt die Zahl der Webstühle zu, mechanische Webereien entstehen und der größte Teil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Weberei.

Im Gegensatz zum Landwirte, der durch seine gesunde Beschäftigung ein kräftiges, starkes Geschlecht stellt und heranzieht, ist der Weber durch seine Tätigkeit in der Fabrik, durch die Verbannung in den engen, niederen Wohnungen, durch die Hungerszeit während des Krieges und nachher, teils auch durch Vererbung von schwächerem Körperbau. Dies mag auch seinen Grund darin haben, daß die Weber schon in früher Jugend zur Hilfsarbeit am Webstuhle herangezogen werden.

Zur Zeit bestehen folgende mechanische Webereien: Julius Bendir Söhne, Carl Theodor Held, Max Lademann, S. Pabel & Söhne, Salzmann & Comp., Wache & Heinrich. Außerdem bestehen folgende industrielle Unternehmen: Flachsfabrik (Meyerowitz), Baugeschäft A. Grosser, Zimmers Baugeschäft, Holzwarenfabrik A. Knoll, Papierfabriken Paul Barlsch, Holzrollo- und Jalousiefabrik Anton Tschauder jun., Holzrollofabrik Anton S. Schiffner sel. Wwe., Tessera G. m. b. H. für Faserverarbeitung, Buchdruckerei S. Walter, Gebr. Bittners Maschinenbauanstalt und Ofenfabrik.

Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt.

Von Dr. Langer.

Unter den Krankheiten, die für die Gesundheitsverhältnisse Friedlands in Frage kommen, spielte und spielt noch die Tuberkulose eine große Rolle. Das lag früher an der wirtschaftlichen Lage. Die Weber waren ehemals sprichwörtlich schlecht bezahlt und zum Hungern verurteilt. Kasse und Kartoffeln waren die Nahrung. Die verschiedenen Kriege, die sich z. T. auch in der hiesigen Gegend abspielten, hatten die Einwohner nicht zu Reichtum kommen lassen, mühsam erworbenes Vermögen vernichtet. Die Armut drängte die Bevölkerung in elenden Behausungen zusammen. Wohnungsnot und Hunger sind aber gerade die Faktoren, die der Ausbreitung der Tuberkulose dienen. Die Hungerjahre im und nach dem Kriege



Abbildung 1. Gesamtansicht von Friedland.

1914—18 und die hier wie überall bestehende Wohnungsnot haben jetzt selbstverständlich wieder ungünstig auch in dieser Beziehung eingewirkt. Mit allen Mitteln muß daher jetzt noch mehr wie vor dem Kriege gegen diese Volksseuche angekämpft werden. Im Ausbau alter und im Bau von neuen Wohnungen ist doch schon recht Bemerkenswertes geleistet worden, sowohl von privater wie von öffentlicher Seite. Vieles ist noch zu leisten, doch das bereits Geschaffene läßt bei ruhiger Weiterentwicklung die Behebung der Wohnungsnot bald erhoffen.

Als weitere Maßnahme im Kampf gegen die Tuberkulose wurde am 21. März 1922 eine Fürsorge- und Beratungsstelle eröffnet, die rege in Anspruch genommen wird und der sich auch einige benachbarte Gemeinden angeschlossen haben.

Von der Erwägung ausgehend, daß die Tuberkulose im Kindesalter beginnt und da am wirksamsten bekämpft werden kann, wurde im Mai d. J. eine Säuglings- und Kleinkinderberatungsstelle angegliedert.

Auch sonst ist auf sanitärem Gebiet in Friedland vieles geschaffen worden. Eine Wasserleitung besteht schon seit 200 Jahren von den Merckelsdorfer Quellen her. Als diese bei zunehmender Bevölkerung nicht mehr genügte, wurde 1909 vom Holzgrund her eine neue Leitung gebaut. Das Kanalisationsnetz entstand nach und nach und wird dauernd erweitert. Daß es vollständig durchgeführt ist, ist bei den landwirtschaftlichen Verhältnissen weder notwendig noch erwünscht.

Anläßlich des hundertsten Geburtstages Wilhelm I. wurde dem großen Kaiser in der Stadt ein Denkmal gesetzt, das der Herzengüte des alten Kaisers besser entsprach als ein kitschiges Marmor- oder Bronzebild. Das „Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus“ erstand als segensreiche Einrichtung für die Bevölkerung Friedlands und Umgebung. Brauchen doch die Kranken, abgesehen von denen, die fachärztlicher Behandlung bedürfen, nicht mehr nach Waldenburg gebracht zu werden, wo sie bei den notorisch schlechten Bahnverbindungen nur selten oder gar nicht von ihren Angehörigen besucht werden können. Das Krankenhaus hat 40 Betten. Ein kleines Operationszimmer ermöglicht die Vornahme von notwendigen Eingriffen.

Als weiteres Glied in der Gesundheitsfürsorge schloß sich im Vorjahre eine Bade- und Schwimmanstalt im Hoffmannsteiche an. Für die weitere körperliche Erfrischung vor allem der Jugend wird durch eine Turnhalle gesorgt, die gerade im Bau ist.

Um auch den Toten der Bedürftigen eine angemessene Aufbewahrungsstätte bis zum Begräbnis zu bereiten und die Gefahr, die durch die Aufbahrung der Leichen in engen Wohnungen entstand, zu bannen, baute die Stadt 1923 auf dem kath. Friedhofe eine Leichenhalle mit anschließendem Sezerraum, deren einfache, schmucke Formen eine Zierde für Friedland bilden.

Nicht alles, was auf dem Gebiete der Sozialfürsorge von der Stadt oder privater Hand geschaffen wurde, läßt sich erwähnen, mancher Plan ist noch im Reifen, mancher muß der Not der Zeit

entsprechend für später zurückgestellt werden. Wenn wir aber das bereits Geschaffene überblicken, so läßt sich doch hoffen, daß der bereits bewiesene Gemein Sinn der Bürgerschaft auch in Zukunft den sozialen Erfordernissen Rechnung tragen wird.

Landwirtschaft.

Von Gutsbesitzer August Hoffmann.

Friedland, du schönes, du prächtiges Land,
Als Grenzstadt im Reiche rühmlich bekannt
Allen, die streben nach Böhmen hinein,
Dort zu bewundern zerklüftet Gestein.
Friedland, du freudig aufstrebende Stadt,
Viel Glück zu deinem Erinnerungstag!

Die Landschaft Friedland liegt zwischen 400—600 Meter über dem Meere, von einem Kranze von Bergen umgeben und einem nach Süden zu offenen Tale. Mehrere bedeutende Flüsse haben in nächster Umgebung ihre Quellen. Unsere, die Friedländer Steine, entspringt am Schwarzen Berge oberhalb Langwallersdorf und zählt zum Flußgebiet der Glazer Neisse.

Das Ackerland ist nicht unfruchtbar. Es eignet sich gut zum Anbau von Roggen, Hafer, Klee und Kartoffeln, weniger gut für Weizen und Gerste. Zuckerrüben- und Gemüsebau wird hier nicht betrieben. Obstbäume gedeihen zwar, doch bleiben die Früchte an Güte hinter denen des Flachlandes meist zurück. Die Talwiesen geben zwei, die Bergwiesen einen Heuschnitt. Das Heu ist von guter Qualität und bedingt eine gute Viehzucht.

Die langen Schnee- und frostreichen Winter verursachen oft einen Ausfall der Wintersaatbestellung, auch im Klee. Durch schwere Gewitterglisse wird von den Abhängen viel Boden abgeschwemmt; auch werden die steilen Feldwege unfahrbar gemacht. Die hügelige und bergige Lage erfordert starke Gespanne und Arbeitskraft. Die landbautreibende Bevölkerung hat hart um ihre Existenz zu kämpfen. Viele davon betreiben nebenbei Lohnfuhrwerk, auch Holz- und Produktenhandel.

Aus der Geschichte

der evangelischen Kirchengemeinde Friedlands.

Von Pastor Hornig.

Nur der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte unserer Kirchengemeinde soll auf diesen Blättern gedacht werden.

Nach einer Tradition soll bereits 1530 in Friedland lutherisch gepredigt worden sein. Geschichtlich verbürgt ist die Einführung evangelischen Gottesdienstes in unserer Stadt um 1560. Von 1564 an, vielleicht schon früher, war das jetzige katholische Gotteshaus im Besitze der evangelischen Kirchengemeinde. Um 1570 ist Andreas hier evangelischer Geistlicher gewesen, vermuthlich war er der erste evang. Prediger in Friedland. Als seine Nachfolger werden Hubering, Daniel, Scultelus, Schorsenberger und Daniel Moderer genannt.

Um die Wende des Jahrhunderts hatte sich das evangelische Bekenntnis in Friedland und Umgebung wie im Braunauer Lande stark ausgebreitet.

Die Gegenreformation brachte den Rückschlag. 1654 wurde die jetzige katholische Kirche den Evangelischen weggenommen und den Katholiken übergeben. Pastor Daniel Moderer, der damals hier evangelischer Geistlicher war, mußte seine Gemeinde verlassen. 88 Jahre lang sind seitdem die Evangelischen Friedlands ohne Gotteshaus, ohne öffentlichen Gottesdienst und ohne Seelsorger gewesen. Aber sie haben in jener schweren Prüfungszeit ihrem Glauben die Treue gehalten und weder Opfer noch Mühen gescheut, andernorts am evangelischen Gottesdienst teilzunehmen und die Amtshandlungen, soweit möglich, durch evangelische Geistliche vollziehen zu lassen. Bis 1566 waren noch evangelische Lehrer da, die dank des freundlichen Entgegenkommens des katholischen Geistlichen mitunter sogar in der Kirche, evangelischen Gottesdienst hielten, Jener Nothelfer wurde jedoch damals allgemein durch kaiserlichen Befehl verboten, der evangelische Rektor Körner mußte auswandern und seitdem fanden nur noch Andachtstunden in den Häusern in der Stille statt. Wollten unsere Vorfahren in jener Zeit einen kirchlichen Gottesdienst besuchen, so mußten sie nach Schweidnitz wandern oder nach Erbauung der Gnadenkirche in Landeshut (1709) sich dorthin begeben. Der Verlust des Gotteshauses wurde von den Evangelischen schwer empfunden und das Verlangen nach eigenem Gottesdienst war groß. Das zeigte sich 1709. Man wandte sich damals an den Kommissar des Königs von Schweden, um die Erlaubnis zum Bau eines evangelischen Gotteshauses zu erlangen. Einige Bürger waren bereit, 2000 Taler zur Erreichung dieses Zieles zu opfern. Aber ohne Erfolg.

Erst mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen erlangten die Evangelischen freie Religionsübung wieder. Am 14. Januar 1742 wurde die Erlaubnis zum Bau eines evangelischen Gotteshauses hier bekanntgegeben. Es war ein Freudentag für die Gemeinde, eine erhebende Feier. Der Platz für die Kirche wurde im seinerzeit Kirchnerschen Garten abgesteckt und der damalige Bürgermeister Gulbier schloß seine Rede: „Schreib Friedland diesen Tag in Erz und Marmor ein, denn er soll Kindeskind hinführo heilig sein.“ Mit großem Eifer wurde das Gotteshaus gebaut, am 17. August bereits eingeweiht und im Oktober Pastor George Delsner eingeführt. Fast alles, was zur Ausstatung des Gotteshauses erforderlich war, auch die gottesdienstlichen Geräte, wurden aus Stadt und Land geschenkt. So groß war die Opferwilligkeit der Gemeinde. Nun hatte sie wieder ein eigenes Gotteshaus und einen eigenen Seelsorger. 1744 konnte er ins neu erbaute Pfarrhaus (jetziges erstes Pfarrhaus) einziehen. Die Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Schule, deren Bau 1757 vollendet war (jetziges zweites Pfarrhaus), wurde mit der Stelle eines zweiten Geistlichen verbunden.

1792 feierte die Gemeinde ihr fünfzigjähriges, 1842 ihr hundertjähriges Kirchenjubiläum. Zu der letzten Feier wurde das Gotteshaus gründlich erneuert. Bisher hatte die Kirche nur einen hölzernen Blockenturm gehabt. 1876—77 wurde der Bau eines massiven Blockenturmes ausgeführt, und drei neue Glocken wurden feierlich eingeweiht. Gleichzeitig mit dem Turmbau wurden die an den Turm grenzenden Mauern massiv gebaut.

Uns erfüllt Dankbarkeit gegen unsere Vorfahren, die unser Gotteshaus unter großen Opfern aus Liebe zur Kirche erbaut haben, und Freude über den stattlichen Bau, der einen jeden vom Berge her grüßt. Im Jahre der Sechshundertjahrfeier der Stadt gilt es wieder, neue Glocken zu beschaffen. Zwei von den drei alten hat 1917 der Krieg als Opfer gefordert, eine soll uns noch läuten, bis die drei neuen eingetroffen sind. Möge ihr Dreigeläut die Herzen unserer Gemeindeglieder allzeit zu Glaube, Liebe und Hoffnung bewegen. Dann wird sich im Wandel der Zeiten immerdar eine lebendige Gemeinde im Gotteshause zusammensinden, die den Ruf unseres Gottes vernimmt, den Ruf, der wie der emporragende Turm zum Himmel weist: „Empor die Herzen!“

Die katholische Kirche und Pfarrgemeinde Friedland, Bez. Breslau.

Von Pfarrer Bienert.

Die Geschichte der katholischen Kirche und Pfarrei Friedland ist so alt, wie diejenige der Stadtgemeinde Friedland. Herzog Volko zu Schweidnitz, heißt es in Kantor Jungs Aufzeichnungen, ließ eine St. Michaelis-Kapelle erbauen, Jagdkapelle genannt, die für die Ansiedler der einigende Herz- und Mittelpunkt wurde. Es muß dies ein massiver gewölbter Bau gewesen sein, zu dem ums Jahr 1601 noch ein Anbau mit hölzerner Decke kam, der ein noch vorhandenes Marien-Gnadenbild barg, „Maria vom Almosenbilde“ genannt. Das Votivgemälde beim kleinen Marienaltar unserer Kirche besagt noch heute, daß „eine unbeneute person dort genad gefunden. Anno 1684 den 20. december.“

Pfarrer Augustin Wolf beschreibt in seinem Bericht der großen Renovation vom Jahre 1835, daß der gewölbte Teil auf zwei ungleich dicken, steinernen Pfeilern, hintereinander stehend, ruhte. Der Hochaltar stand links davon an der Sakristei, rechts davon ein Nebenaltar. Ersterer konnte nur vom kleinsten Teil der Gläubigen gesehen werden. Es wird auch ein Oberchor genannt, scheint also sehr verbaut gewesen zu sein, wohl infolge der verschiedenen Brände und Verwüstungen, die im Laufe der Jahrhunderte Friedland heim suchten. Der heute gerade im Innern sich so vorteilhaft darbietende Rundbogenbau mit flacher Basiliken-Decke, die allerdings saalartig malerisch behandelt ist, bleibt das große Verdienst des kunstsin nigen Pfarrers Josef Tieß. Im Jahre 1865 wurde unsere Kirche, wie eine Inschrift hinterm Hochaltar und auf dem selbstentworfenen Grab steine des Herrn Pfarrer Tieß berichtet, von ihm in der heutigen

einheitlichen Gestalt neu erbaut, nur der Turm und zum Teil die Zwischenwand beim Presbyterium (Hochaltarraum) blieben alt. Die damals im Innern nur gekünzte Kirche ließ Herr Pfarrer Schumann im Jahre 1905 durch die Freigebigkeit des Herrn Kardinal Kopp würdig ausmalen. Auch wurden die großen, ausgetretenen Sandsteinplatten durch neue, gemusterte, kleine Fliesen ersetzt und an die Stelle der alten, schiefrigen Bänke kamen neue, hell polierte. Seitdem schaut unser Gotteshaus so freundlich drein, von fleißigen, opferfreudigen Händen stets mit reichem Blumenschmuck und anderer Zier besetzt, wie ein Schmuckkästchen sonnig und hell, daß es jeden Besucher gleich für sich einnimmt. Eine bei vollen Registern mächtig klingende Orgel, erst im Herbst 1914 ausgebaut, ziert die Chorpulpit und trägt Gesang und Musik des feierlichen Gottesdienstes, ringsum weit schallend, himmelan. Ein besonderes Kleinod der Kirche ist das Hochaltar-Gemälde „Die heilige Familie“ von Wohl-gemut, einem Sohne unserer Stadt.

Wetter und Winter haben das Äußere von Turm, Kirche und Pfarr- und Schulhaus arg mitgenommen. Schon im Sommer 1914 sollte alles gründlich renoviert werden. Die drakonischen Kriegsgesetze verboten es streng und die nachfolgenden Geldschwierigkeiten verschoben die notwendigen Arbeiten bis in unsere Tage.

Der massive Turm, 1714 bis 1717 erbaut, kann sich weit und breit als besonderes Wahrzeichen der Stadt sehen lassen. Auf massivem, mächtigen Unterbau steigt er empor, und je höher er in die Luft ragt, um so reicher gliedert er sich; aus dem Viereck verjüngt er sich ins Achteck mit schlanken Säulen und großen Fensterbögen. Ja, unser grauer Kirchturm hält wirklich auf Stil und Charakter in seinem steinernen Gebein, zeigt Kunst und Wohlansetzen in seiner Linienführung und im Gesamteindruck. Er hat auch seine drei allehrwürdigen Glocken durch den Krieg hindurchgerettet. Zwei waren allerdings vor dem 1. November 1918 schon heruntergelassen, zum Opferlot nummeriert, konnten aber nach dem 9. November wieder eingehängt werden. Die mittlere ist seinerzeit aus dem alten Türmchen der evangelischen Kirche übernommen worden. Leid und Freud hat Kirche und Pfarrei mit der Einwohnerschaft die Jahrhunderte hindurch redlich geleistet.

Weil Friedland nicht Klostergründung von Grüssau her war und andererseits dem Herd des 30jährigen Krieges so nahe benachbart liegt, ist es erklärlich, daß die neue Zeit der Glaubensspaltung auch hier ihre Spuren hinterließ. Die ältesten Nachrichten scheinen bei den großen Hussitenbränden 1427 untergegangen zu sein. Das Kirchenbuch (Liber memorabilium = Denkwürdigkeiten) vom Jahre 1643 und ein zweites vom Jahre 1733 berichten ganz leidenschaftslos darüber, so daß Friedland gerade in religiöser Beziehung seinem Namen von jeher mag Ehre gemacht haben.

Vom Jahre 1574 an war (nach Kantor Jung), als Freiherr Conrad, der Grundherr, sich der Lehre Luthers angeschlossen hatte, unsere Kirche in den Händen der Evangelischen.

Bücherei
P. W. K.

Auch der große Brand am 22. Juli 1646 fällt in diese Zeit. Vom 27. März 1654 berichtet die kaiserliche Kommission über die Rückgabe der Kirche an die Katholiken: „Nachts sein wir auf Friedland kommen und haben wir heut einen sehr bösen tiefen schwergefährlichen Weg zwischen und über den Gebirge gehabt“ (von Gottesberg her). Nach 80jähriger Unterbrechung kam also die Kirche an die Katholiken zurück, denen sie ja von Anfang an, also über 200 Jahre lang, gehört hatte. Freiherr von Hochberg, der Grundherr von Stadt und Umgegend, war beim Termin zugegen, legte Protest ein, der abschlägig beschieden wurde und präsentierte darauf als Patron der Kirche den Pater Casparus Wenzel, Cisterzienser in Grüssau, zum hiesigen Pfarrer. Auch die Kirchen von Langwallersdorf und Reimswaldau wurden wieder an die Katholiken zurückgegeben. Welche Bedeutung Stadt und Pfarrei Friedland für die ganze Umgegend fernerhin gehabt haben, geht daraus hervor, daß im weitesten Umkreise die Ortschaften kirchlich hierher gehörten. Noch 1855 war Gottesberg mit Konradswaldau, Saablau und Liebersdorf, jedes mit städtlicher Pfarrwidmut, zur Pfarochie Friedland zuständig. Bis jetzt mußte der Pfarrer von Friedland allein Seelsorgs- und Vereinstätigkeit in dem weiten Gebiet bewältigen, mit gelegentlichen Aushilfen. Seit 1903 besteht eine Graue Schwesternstation für ambulante Krankenpflege, wozu 1919 eine Handarbeitsschule hinzukam mit im ganzen vier Schwestern. Von Anfang an untersteht sie mit vorübergehender Unterbrechung der gegensreichen Leitung von Schwester Oberin Kineburga.

An Vereinen zählt die Pfarrei neben dem aus einem Cäzilienverein hervorgegangenen Familienverein den Männer-, Gesellen-, Jünglings-, Marien- und Vinzenzverein, den kathol. Frauenbund, den Verein der „Erwerbstätigen kath. Frauen und Mädchen“ und eine kleine Marianische Jungfrauen-Kongregation. Es besteht auch eine Borromäus-Pfarr-Bibliothek. Wiederholte Volksmissionen und religiöse Wochen gaben dem in der Nachkriegszeit durch Abfallsbewegung und konfessionelle Neubildungen beeinflussten Gemeindeleben frische Kraft und Aufschwung. Besonders am 1. Freitag jeden Monats ist es erhebend, wenn am frühen Morgen beim feierlichen 6 Uhr-Herz-Jesu-Hochamt weit über 100, manchmal schon über 200, aus allen Berufs- und Altersklassen zum Tisch des Herrn gehen. Möge gerade unter dem Herzensfegen des Welterlösers Kirche und Stadt Friedland recht weit voran kommen zur Freude jedes einzelnen und des ganzen Vaterlandes.

Die evangelische Schule.

Von Konrektor Möldner.

Die ersten Nachrichten über die evangelische Schule stammen aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1574 ist wahrscheinlich die erste Schule erbaut und 1601 vergrößert worden. Sie fiel dem großen Brande im Jahre 1646 zum Opfer.

Als evang. Lehrer nennt die Chronik aus dieser Zeit die Namen Jakob Crinitius (1599), Gregor aus Grüssau, Beer aus Landeshut, Martin Meyer (1607), Genzelig (1650). 1656 wurde Georgius Körner, Silesus, der Theologie und Philosophie Studiosus, Rektor oder Collega Prior und 1660 vom Reichsfreiherrn Hans Heinrich von Hohberg, der ehrenwerthe und wohlgelehrte Herr Joh. Emmerich, Stadtschreiber allhier, zu einem Kantor und Collega Inferior berufen. Das Amt des Stadtschreibers scheint schon früher mit dem des Rektors oder Kantors verbunden gewesen zu sein.

Die Schule erlangte bald eine gewisse Bedeutung. Das geht aus der von Christoph von Hohberg, Montag nach Vätare des Jahres 1607. erlassenen Schulordnung hervor. Die darin festgelegten Vorschriften über den Lernstoff und wöchentlichen Lektionsplan waren unter Berücksichtigung der damaligen Zeit- und Lehrverhältnisse recht weitgehend. Die Schüler wurden in 3 Klassen (Majoribus, Secundary und die Letzten) von einem Rektor und Kantor unterrichtet und auch im Lateinischen unterwiesen. Die Schule wurde von den Knaben der Herrschaft Friedland besucht; die Mädchen waren auf Privatunterricht angewiesen.

Obgleich die Evangelischen 1654 ihre Kirche verloren hatten, behielt die Schule noch bis 1666 ihre evangelischen Lehrer.

Von da an hatte die Schule nur einen Lehrer. Der Schulbesuch verminderte sich immer mehr, und es wurde von achtbaren Männern, ja selbst Frauen, in ihren Wohnungen Unterricht im Lesen und im Christentum erteilt.

Als nach dem ersten schles. Kriege Schlesien an Preußen gefallen war, wurden noch im Jahre 1742 wieder wie vor 1666 zwei Lehrer angestellt, als erste der Rektor Gottlieb Endesfelder und der Kantor Joh. Friedr. Birkenfeld. Ein Schulhaus war aber nicht vorhanden. Der Unterricht wurde daher teils im Rathause, teils in Bürgerhäusern gegeben.

Das Bedürfnis nach einem Schulhause machte sich aber immer fühlbarer und am 28. Juli 1752 wurde mit großer Feierlichkeit der Platz dazu ausgesteckt. Der Bau selbst, der auch die Wohnungen für die Lehrer enthalten sollte, wurde bis zum Jahre 1756 verschoben, in welchem am 29. Juni die feierliche Grundsteinlegung erfolgte. Am folgenden Tage ward auch eine Schulordnung festgesetzt, die mit wenig Änderungen bis 1835 bestand. Wann der Bau vollendet und bezogen worden ist, läßt sich nicht genau feststellen.

Schon im Jahre 1744 war es der Wunsch der Gemeinde, daß der Rektor der Schule auch zugleich Prediger sein möchte; im Jahre 1753 wurde dieser Wunsch erfüllt und als Rektor und Nachmittagsprediger Christoph Heinrich Weidauer, ein Friedländer Kind, berufen.

1835 fand die Anstellung eines dritten Lehrers statt. Nur von 1849—1854 waren wieder nur zwei Lehrer tätig.

1863 verlegte man die Oberklasse in das Haus des Händlers Rosemann am Ringe (jetzt Fleischerei Kunze) und ein Jahr darauf

in das Haus des Kaufmanns Pohl in den Oberlauben (jetzt Grünzeug-Händler Winter). 1859 erfolgte die Abschaffung des Schulgeldes.

Erst im Jahre 1863 wurde der Turnunterricht in der Schule eingeführt.

Die Verbindung von Kirchen- und Schulamt blieb bis 1867 bestehen; der letzte geistliche Rektor war der Nachmittagsprediger Rudolph. Bis 1867 erhielten auch die Schüler fakultativen Unterricht in Latein und Französisch.

Die Leitung der Schule übernahm 1867 der Lehrer Umsel, der von 1883 ab die Amtsbezeichnung Hauptlehrer führte.

1876 wurde ein vierter Lehrer angestellt. 1877 zog die dritte und vierte Klasse, 1879 auch die erste Klasse in das neue Rathaus, nur die zweite Klasse verblieb im Kantorhause.

Für das gute Einvernehmen, das zwischen den Schulen beider Konfessionen herrschte, sprechen die bis 1887 immer gemeinsam veranstalteten Feiern, Kinderfeste, Weihnachtsbescherungen u. Sedanfeiern.

1893 wurde die Schule zu einer fünfklassigen ausgebaut und ein Jahr darauf der fünfte Lehrer angestellt.

Einen bedeutsamen Meilenstein in der Entwicklung der Schule bildete die Eingemeindung von Alt Friedland im Jahre 1896.

In Alt Friedland bestand seit 1742 eine Schule, als deren erster Lehrer Joh. George Wagenknecht genannt wird, der zugleich Lehrer für Schmidtsdorf war. Einer seiner Nachfolger, Joh. Friedr. Blümel, hat 56 Jahre in Alt Friedland als Lehrer gewirkt.

Die Lehrer haben anfangs entweder in ihren Wohnungen oder in gemieteten Lokalen unterrichtet. Erst zur Zeit des Lehrers Blümel wurde ein Haus gekauft und zum Schulhause eingerichtet. Da aber bei der steigenden Kinderzahl die Räume zu beengt wurden und auch für die Lehrerwohnung nicht ausreichten, begann man 1836 mit dem Bau eines neuen Schulhauses, das 1838 fertiggestellt und bezogen wurde. Im Jahre 1884 ist das noch jetzt an der Heldstraße stehende Schulhaus erbaut worden.

Die Schülerzahl der Schule Alt Friedland betrug bei der Vereinigung mit der Stadtschule 235, darunter 55 katholische. Dem bisherigen Schulleiter, Hauptlehrer Reinhold Bruske, wurde die zweite Klasse der vereinigten Schulen übertragen.

Das Schulsystem umfaßte nun 6 Klassen mit 500 Kindern und 7 Lehrern.

Der Magistrat beschloß, die erste Lehrerstelle mit einem geprüften Rektor zu besetzen. Als solcher ward der Rektor Bleyer aus Angerburg in Ostpreußen berufen und am 4. Mai 1896 in sein Amt eingeführt. 1900 wurde die 8., 1910 die 9., 1912 die 10. und 11. und 1914 die 12. Lehrerstelle geschaffen. Am 1. August 1904 erfolgte die Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion unter Übertragung der erweiterten Amtsbefugnisse an den Rektor.

Nachdem schon im Jahre 1900 das Schulhaus einen Anbau mit 4 Klassenzimmern erhalten hatte, trat 1908 noch ein Erweiterungsbau mit 6 Klassenzimmern hinzu, der mit Zentralheizung versehen ist.



Abbildung 2. Denkmal aus alter Zeit.

Einem fühlbaren Bedürfnis der Eltern, die ihre Kinder höheren Schulen zuführen wollten, wurde durch den Beschluß der städtischen Kollegien Rechnung getragen, der Schule drei gehobene Klassen, Seria, Quinta, Quarta mit dem Lehrplan der Realschule anzugliedern. Diese Einrichtung kam in den Jahren 1912—1914 zur Durchführung.

Während des Weltkrieges hatten auch Schule und Schulunterricht sehr zu leiden. 6 Lehrer waren kürzere oder längere Zeit zum Heeresdienst einberufen. Außerdem mußte vorübergehend auch die Vertretung in Schmidtsdorf und Neudorf wahrgenommen werden.

Als Kriegsfolge trat ein starker Rückgang in der Schülerzahl in Erscheinung (1917 noch 535, 1925 335 Kinder).

Da die schwere wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes zu Sparmaßnahmen auf allen Gebieten drängte, fand auch an der evangelischen Schule ein Personalabbau statt, der eine Verringerung um 2 Lehrerstellen bedingte.

Seit dem 1. Mai 1924 liegt die Schulleitung in den Händen des Konrektors Möldner. Die Schule umfaßt gegenwärtig 8 Klassen in 7 aufsteigenden Stufen und 3 gehobenen Klassen.

Im Jahre 1924 wurde das ältere Schulgebäude einer durchgreifenden Renovation unterzogen. Im Verein mit den dieses Jahr geschaffenen Rasen- und Blumenbeetanlagen bietet sich nun die Schule dem Beschauer in festlichem anmutigen Gewande dar.

Einen großen Fortschritt in der Entwicklung der Schule bildet die seit Ostern 1925 bestehende Haushaltungsschule, die, ein wahres Schmuckkästchen, in einem Kellerraum des Erweiterungsbaues eingerichtet ist.

Noch in diesem Jahre wird die Turnhalle in Verbindung mit dem Warmbade entstehen, ein weiterer bedeutender Fortschritt für die körperliche Erleichterung unserer Schuljugend wie auch für die Schulgesundheitspflege.

Aufrichtiger Dank und Anerkennung gebührt den städtischen Körperschaften, insbesondere dem tatkräftigen Leiter der Stadtverwaltung für die in so schwerer Zeit der Schule gewidmete weitgehende Fürsorge, die wohl einem für die Jugend warmschlagenden Herzen und der weilschauenden Erkenntnis von der Bedeutung der Schule und ihrer Arbeit an unserm kostbarsten Volksgute, unseren Kindern, entspringt.

„In den Kindern liegt die Zukunft, in den Kindern spätes Heil,
Was wir hoffen und erstreben: ihnen wird's vielleicht zu Teil!“

(Benutzt: Chronik von Friedland und Umgegend von U. Werner, Schulchronik, Jubelbüchlein der evangelischen Kirchengemeinde 1842.)

Die frühesten authentischen Nachrichten über die hiesige katholische Schule datieren vom Jahre 1654. Ob in dieser Zeit schon ein eigenes Schulsystem bestand, ist unbekannt. Die ältesten Kirchenbücher weisen nach, daß im Jahre 1737 der Kantor und Lehrer Kleinert angestellt war. Die geringe Zahl der Katholiken zur da-

maligen Zeit legt die Vermutung nahe, daß vor Kleinert kein besonderer Lehrer angestellt war, sondern daß die wenigen Kinder von dem damaligen Ortsgeistlichen unterrichtet wurden.

Durch die Eingemeindung von Alsfriedland sowie durch die ständige Zunahme der Katholiken vermehrte sich auch die Kinderzahl der Schule, so daß im Jahre 1884 eine zweite, 1896 eine dritte, 1898 eine vierte, 1901 eine fünfte und 1907 eine sechste Lehrerstelle errichtet werden mußte. Bis zum 1. April 1924 unterrichteten an der siebenklassigen Schule sechs Lehrkräfte. Infolge der Abbauperordnung und des Rückganges der Schülerzahl mußte eine Lehrerstelle vorläufig unbesetzt bleiben und aus dem Sieben- ein Sechsklassensystem errichtet werden.

Die Höchstschülerzahl betrug vor dem Kriege 339. Durch den leidigen Weltkrieg, der die Arbeitsverhältnisse einschränkte und durch den Geburtenrückgang sank die Schülerzahl, so daß im Jubeljahre der Stadt nur noch 166 Kinder die Schule besuchen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde das alte Schulgebäude im Jahre 1574 erbaut. Eine früher vorhandene, jetzt überlünchte Inschrift über der Eingangstür lautete:

Donec eris felix, multos numerabis amicos,

Dum fortuna perit, nullus amicus erit!

1574.

I M I

M W.

(„Solange du wirst glücklich sein, —
wirst viele Freunde du zählen. —

Geht dein Glück zu End',
niemand sich dein Freund dann nennt.“)

Wegen schlechter Licht- und Luftverhältnisse in der alten Schulklasse mußte diese geschlossen werden. Da die Stadt kein eigenes kathol. Schulgebäude besaß, wurden sämtliche Klassen im Rathause untergebracht, bis im Jahre 1922 durch den Umbau der Tschauder'schen Kollodfabrik die kath. Schule ein eigenes Gebäude erhielt.

Möge die Schule gebaut sein zum Heile der Stadt, die sie erbaut, zum Heile der Jugend, der sie anvertraut, und zum Heile des Vaterlandes, das auf sie niederschaut! F.

Berufsschule.

Von Lehrer G. Foerster.

Das Bedürfnis, Pflichtfortbildungsschulen zu gründen, wurde zuerst in den großen Städten und namentlich in dem wirtschaftlich regeren Westen empfunden. Sie gingen mit der Gründung voran, mittlere und kleine Städte folgten, und seit 1908 besitzt auch unsere Stadt ihre gewerbliche Pflichtfortbildungsschule.

Sie bestand zunächst aus zwei Klassen und war in den Räumen der kath. Volksschule, die sich damals noch im Rathause befand, untergebracht. Da der Unterricht an den obligatorischen Fortbildungsschulen während der Tagesstunden der Werktag stattfinden und nicht nach 8 Uhr abends schließen soll, wurde die Unterrichtszeit von 6—8 Uhr (Montag und Dienstag) festgesetzt; nur der Zeichenunter-

richt wurde zunächst noch Sonntag vormittags erteilt. Später, als die Lichtverhältnisse durch elektrische Deckenbeleuchtung besser wurden, konnte auch dieser Unterricht Verfügungsgemäß auf die genannten Abendstunden verlegt werden.

Kaufmannslehrlinge waren bisher zum Besuch der Schule nicht verpflichtet. Da aber diese der erzieherischen Beeinflussung und der Ergänzung der praktischen Lehre ebenso bedürfen wie der angehende Handwerker, wurde 1917 die gewerbliche Berufsschule durch eine besondere kaufmännische Klasse mit eigenem Lehrplan erweitert.

Die Zahl der gewerblichen Lehrlinge nahm von Jahr zu Jahr zu und stieg so hoch, daß 1921 das zweiklassige System zu einem dreiklassigen ausgebaut werden konnte (Unter-, Mittel- u. Oberstufe).

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt in der Regel sechs. Davon werden verwendet in den gewerblichen Klassen zwei für Berufs- und Bürgerkunde, zwei für Rechnen bezw. Buchführung und zwei für Zeichnen. Unterrichtsgegenstände der kaufmännischen Klassen sind: kaufmänn. Rechnen, Schreiben, Handelskorrespondenz, Buchführung, Wirtschaftsgeographie und Handelslehre. Da sich also im Lehrplan der gewerblichen wie der kaufmännischen Berufsschule die Annäherung an die durch den Beruf diktierten Bedürfnisse der Schüler immer mehr geltend machte, nahmen sämtliche Lehrer der hiesigen Berufsschule an Ausbildungskursen teil.

Während des Weltkrieges mußte der Unterricht wegen Einberufung der hiesigen Lehrer zum Kriegsdienst eingeschränkt werden, und in der Inflationszeit wurde aus finanziellen Gründen der Unterricht auf ein halbes Jahr sogar ausgesetzt.

Auf Grund des Kreisstatuts vom 22. Okt. 1924 wurde am 1. Mai d. J. eine ländliche Klasse gegründet, die von den Jugendlichen aus der Landwirtschaft und den ungelerten Arbeitern besucht wird.

Demnach unterliegt die gesamte männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre, mit Ausnahme der Bergarbeiter, der Berufsschulpflicht. Gegenwärtig umfaßt die Berufsschule 175 Schüler. Die Leitung liegt in den Händen des Lehrers Foerster.

Die sozialen Einrichtungen der Stadt Friedland.

Von Bürgermeister Weselscheid.

An sozialen Einrichtungen besitzt die Stadt

ein Pflegeheim,
das Substift,
ein Krankenhaus,
die Tuberkulose- und Säuglingsfürsorge,
ein Jugendheim,
eine Stadtbibliothek,
ein Freibad,
im Bau befindet sich eine Warmwasserbadeanstalt.

Das Pflegeheim dient zur Unterbringung aller und schwacher Leute, die dort bis an ihr Lebensende Wohnung und Unterhalt erhalten. Es ist im Jahre 1923 modern umgebaut worden und

beherbergt im Erdgeschoß die Tuberkulose- und Säuglingsfürsorgestelle. Die Tuberkulose macht sich infolge der Unterernährung in der Kriegszeit in unserem Industriestädtchen besonders bemerkbar. Die Fürsorgestelle wird rege in Anspruch genommen und hat schon viel Segen gestiftet. Der Bestand des Pflegeheims ist für die allen siechen Leute eine Wohltat.

Das Subestift ist im Jahre 1882 von der verehel. Privatsekretär Anna Sube, geb. Hillert, der Stadt zu einer „Anna Sube-Stiftung“ für kranke, arme, würdige Personen aus der Stadt Friedland, und zwar beider Konfessionen, vermacht worden.

Das Krankenhaus mit der Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus“ ist im Jahre 1897 anlässlich der Zentenarfeier erbaut worden. Es ist modern eingerichtet und bietet Platz für 40 Kranke.

Dem starken Streben der Jugend trug die Stadt im Jahre 1924 durch Einrichtung einer Jugendherberge Rechnung. Auch diese Einrichtung wird rege in Anspruch genommen, zumal Friedland als Ausgangspunkt nach den Adersbacher und Bekelsdorfer Felsen einen starken Touristenverkehr aufzuweisen hat. Die Herberge ist mit allem Komfort ausgestattet und kann sich mit mancher gleichartigen Einrichtung in größeren Städten messen.

Ein besonderer Vorteil liegt darin, daß im gleichen Hause die Stadtbücherei sich befindet, die auch der Jugend zugänglich ist. Dieselbe umfaßt z. B. etwa 1000 Bände und ist erst vor kurzer Zeit eröffnet worden.

Auf dem Gebiete der Erziehung und Erlüchtigung der Jugend darf weiter das städtische Freibad nicht unerwähnt bleiben, das im Jahre 1924 angelegt und großzügig ausgebaut worden ist.

Die im Bau befindliche städtische Turnhalle nebst Warmwasserbad bildet einen weiteren Fortschritt städtischer Einrichtungen.

Mit Unterstützung der Stadt wird eine allen Ansprüchen genügende Kleinkinderschule betrieben, die im Heldstift untergebracht ist.

Große Aufgaben hat die Stadt auf dem Gebiete der Armenfürsorge zu erfüllen, da die hiesige Bevölkerung überwiegend aus Arbeiterschaft besteht. Hier werden u. a. die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge und die Volks- und Kinderspeisung erwähnt, die den Etat der Kämmereikasse sehr stark belasten. Der Krieg und seine Folgen hat eine weitere Verarmung der Bevölkerung mit sich gebracht, so daß die Stadtgemeinde die Armenfürsorge mehr als früher ausgestalten mußte. Die Not im Winter ist hier derart groß, daß alljährlich eine Volksspeisung eingerichtet werden muß, aus der etwa hundert Personen täglich ein warmes Mittagessen erhalten. Aus der Kinderspeisung werden das ganze Jahr hindurch 290 Schul- und Kleinkinder täglich gespeist.

Mit Hilfe der vorgenannten Einrichtungen und mit Unterstützung der privaten Wohltätigkeit versucht die Stadt das große Elend, das über das deutsche Volk durch den völligen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens hereingebrochen ist, so weitgehend wie möglich zu mildern. Hoffen wir, daß die späteren Generationen an diesem Elend nicht mehr teilhaben.

Zunft- und Innungswesen.

Von Rathsherr C. Simon.

Die ersten Gründungen der einzelnen Innungen, früher „Zechen“ oder „Zünfte“ genannt, sind in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts erfolgt. Das Zunftwesen wurde in diesen Zeiträumen sehr streng gehandhabt, und da Friedland zur Herrschaft der Grafen von Hochberg gehörte, erließen diese die Genehmigung zur Errichtung einer „Zechen“ und setzten die einzelnen Bestimmungen und Artikel fest, die uns heute, ob ihrer wunderlichen Aussprache und fast unverständlichen Klauseln, recht sonderbar anmuten. Die Gebühren für Aufnahme in die Zechen, Freisprechen usw. waren um vieles teurer als in den heutigen Zeiten.

Für die verschiedensten Übertretungen der vom Standesherrn herausgegebenen Artikel (Satzungen) standen z. T. sehr erhebliche Strafen, die vielfach auch in Naturalien (Wachs, Bier usw.) erlegt werden mußten. Für die Aufnahme in eine „Zechen“ war es Bedingung, daß der Besuchsteller nachweisen konnte, daß er als eheliches Kind geboren war und sich auch sonst eines ehrbaren Lebenswandels befleißigte.

Die Genehmigung zur Errichtung einer „Zechen“ unterlag, wie schon bemerkt, der Standesherrschaft der Grafen von Hochberg, was bei der Höhe der hierfür zu zahlenden Summe für diese ein recht lohnendes Geschäft war. So mußten z. B. für die „Confirmierung“ der Privilegien gezahlt werden: der Burgherrschaft zwei Dukaten, dem Sekretär zwei Taler, dem Kammerdiener 20 Silbergroschen. Ebenso schrieb die Standesherrschaft die Anzahl der in der Stadt zu errichtenden Werkstätten (Brotbänke, Schuhbänke, Fleischbänke) vor. Bei jedem Wechsel der Herrschaft (Tod des Standesherrn) mußten die besagten Gebühren für die Erneuerung der Privilegien wieder gezahlt werden, was für die einzelnen Zünfte oder Zechen ebenso hart als ungerecht war.

Aber das Alter der einzelnen Zünfte und Zechen bestehen nicht immer genaue Angaben. Als älteste der Zechen dürfte die im Jahre 1911 eingegangene Züchnerinnung, deren Bestehen bereits im Jahre 1548 angeführt wird, anzusehen sein. Die früher stark verbreitete Handweberei wurde durch die mechanischen Webereien allmählich verdrängt. Als zweitälteste Zunft führt der Chronist die Schuhmacherinnung an, deren Handwerksartikel im Anfang des Jahres 1562 verfaßt sind. Das älteste Meisterbuch dieser Innung wurde im Jahre 1586 angelegt. Im Jahre 1562 sind ferner noch gegründet bzw. errichtet worden: die Bäckerinnung sowie die Zunft der Holz- und Eisenarbeiter (Schmiede, Schlosser, Büchsenmacher, Böltcher, Tischler usw.). Die Fleischerinnung existiert aus dem Jahre 1567. Aber die Schneiderzunft sind zuverlässige Angaben über deren Alter nicht vorhanden, doch sollen Meister dieses Handwerks schon im 16. Jahrhundert hierorts gewirkt haben. Ein neues Meisterbuch dieses Handwerks ist 1644 errichtet worden, ein früher bestandenes soll durch eine Plünderung im 30jährigen Kriege abhanden gekommen sein. Innungen bestanden ferner in den letzten Jahr-

hundertern noch für die Weißgerber, Handschuhmacher, Kürschner, Riemer und Sattler, jedoch vermag der Chronist authentische Angaben über deren Entstehenszeit nicht zu machen.

Als ein Zeichen der Zeit sei erwähnt, daß die Bevölkerung von Friedland ziemlich der immer mehr um sich greifenden Vereinswut huldigt. Der Merkwürdigkeit wegen seien hier nur die Hauptvereine angeführt. a) Fachvereine: Schützengilde, Kriegerverein, Freiwillige Feuerwehr, Turnvereine, Gewerbeverein, Gewerkverein, Verein selbständiger Kaufleute, Radfahrervereine, verschiedene Sportvereine, Stenographenverein, Sanitätskolonne u. a. m.; b) Kulturpflegende Vereine: Die Gesangvereine Concordia, Frohsinn und Harmonie, Theatervereinigung (Volkspielkunstgemeinschaft) u. a. m.; c) Vereine zur Unterstützung sittlicher Hebung: Frauen- und Jungfrauenvereine, Frauenhilfe, Vinzenzverein usw.; d) Vereine für das allgemeine Wohl: Tuberkulose-Fürsorgeverein, Riesengebirgsverein, Verschönerungsverein u. a. m. Dazu treten noch verschiedene kleinere und familiäre Vereinigungen, als Kegel- und Skatklubs, verschiedene Kränzchen u. s. f. Bei einer Bevölkerung von 5000 Seelen der Stadt Friedland dürfte fast jede selbständige und unselfständige Person nach Abzug der Kinder und alten Leute untergebracht sein.

Die Rechtspflege übten die jedesmaligen Besitzer der Herrschaft Fredeland (Friedland) aus. Aus dem Bereiche der damaligen grundherrlichen Rechtspflege sei hervorgehoben, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Gerichtsverhandlungen die ersten Hinweise auf eine Dreidingsordnung zu finden sind.

Graf Hans Heinrich II. (später Reichsgraf) von Hohberg brachte die wichtigsten seiner Jurisdiktion unterworfenen Streitigkeiten persönlich zum Austrage, indem er selbst nach Anhörung der Zeugen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit das Urteil fällte. Durch die Ereignisse des 30jährigen Krieges hatte die Rechtspflege manche Unterbrechung erfahren; selbstredend war während der Belagerung des Fürstenstein ein völliges Sessitium eingetreten. Als jedoch mit dem Wiedereintritt des Friedens das Bedürfnis, Gesetz und Recht wallen zu lassen, zurückgekehrt war, hatte auch hier der Grundherr nicht gesäumt, zeitgemäße Rechtsnormen einzuführen, namentlich aber für Polizeiwesen und niedere Gerichtsbarkeit eine sichere Grundlage durch Errichtung von Dreidingsordnungen zu schaffen, in denen die auf Vergehen gegen Gott, die Obrigkeit oder den Nächsten zu erkennenden Strafen festgesetzt sind.

Der Timrik, das Gefängnis (Moderloch) der damaligen Zeit, war gefürchtet.

Die Bemessung der Strafen für schwere Verbrechen fand nach den Bestimmungen des sächsischen Rechtes statt. Höchst selten wurde die Todesstrafe verhängt. In der Regel holte Graf Heinrich II. für schwere Verbrechen den Rechtspruch der Stadtgerichtschöppen zu Breslau ein und gab dadurch zu erkennen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er das Urteil fällte.

Reichsgraf Maximilian von Hohberg vermehrte im Jahre 1716 die Dreidingsordnung wesentlich durch Aufnahme eines Erbrechtes, einer Verordnung über das Verfahren bei Nachlaßregulierungen und über Organisationen der Gerichte.

Aus Anlaß der am 15. Oktober 1840 stattgefundenen Erbhuldigung erhob König Friedrich Wilhelm IV. die Majorats Herrschaft Fürstenstein nebst Waldenburg und Friedland zur „Freien Standesherrschaft“ des Herzogtums Schlesien. Gleichzeitig wurde dem Patrimonialgericht zu Fürstenstein das Prädikat „Standesherrliches Gericht“ beigelegt.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1848 beeinflussten natürlich auch hier alle bestehenden Verhältnisse im Geiste jener merkwürdigen Zeit. So ging durch die Verordnung vom 2. Januar 1849 das vorzüglichste Recht der Herrschaft, die grundherrliche Gerichtsbarkeit, verloren, und anstelle des standesherrlichen Gerichts trat hier eine königliche Kreisgerichtskommission, deren Bezirk 42 zur Herrschaft gehörige Orte umfaßte.

Auch diese Gerichtskommission wurde am 1. Januar 1862 aufgehoben und der Bezirk derselben mit dem Kreisgericht Waldenburg verbunden.

Infolge der neuesten Gerichtsorganisation sind weitere Ressortveränderungen eingetreten.

Beinahe wäre im Jahre 1879 unser Städtchen um die Annehmlichkeit eines eigenen Gerichtshofes gekommen. Indes gelang es aber den vielfachen Bemühungen der städtischen Körperschaften, denselben zu erhalten und es wurde anstelle der durch 30 Jahre hierorts bestandenem Kreisgerichts-Kommission ein königliches Amtsgericht eingesetzt. Als erster Amtsrichter fungierte der bisherige Kreisrichter Rother. Am 10. Oktober fand die erste Schöffensitzung statt. Als Schöffen waren Dr. Long und Kaufmann Hugo Held tätig.

Im Jubeljahre der Stadt ist das Schöffengericht nach Waldenburg verlegt worden und hierorts werden nur noch Bergehen abgeurteilt, die vor den Einzelrichter gehören.

Die geschichtliche Entwicklung der Stadt zeigt so recht, wie die Stadtväter jederzeit bemüht waren, aus kleinem Anfange Großes zu schaffen und alles zum Wohle der Stadt zu tun. Viel ist in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung geschehen. Große und schwere Aufgaben harren noch der Lösung!

Möge es dem derzeitigen Bürgermeister, Herrn Weselscheid, der mit starker Hand und weitschauendem Blicke großzügig die Geschicke der Stadt leitet, sowie seinen Nachfolgern gelingen, alle diese Aufgaben zu lösen und Friedland, die Jubelstadt, im nächsten Jahrhundert dahin zu bringen, was sie sein soll, eine Stadt, in der Friede, Freude und Wohlstand herrscht! F.

II. Friedland unter verschiedenen Grundherren.

Nachdem die betriebsamen Klosterbrüder von Braunau her in das berg- und waldreiche Steinesflußgebiet kultivierend vorgebrungen waren und ihre Arbeit von sichtbarem Erfolge gekrönt war, schenkte der böhmische König Przemislaus diesen seinen Politzer Bezirk, zu dem „Fredelandisdorf“ gehörte, im Jahre 1213 dem Braunauer Stifte. Schon im 13. Jahrhundert ging ein Teil dieses Klosterbesitzes in weltliche Hände über und ein gewisser Rubin und dessen Familie wurde Besitzer dieses Teiles.

Unter mancherlei Besitzveränderungen hatte sich aus dem nördlichen Distrikte des ehemaligen Klostergebietes bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts eine besondere selbständige Herrschaft Freudenberg, benannt nach ihrem Stammsitze, der Burg Freudenberg, gebildet. Die urkundlichen Nachrichten über den Freudenberg reichen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück. Diesen Eintragungen verdanken wir die ersten Nachrichten über den Besitzer der Burg und deren Zubehör. Martin von Swenkfeld (v. Schwenksfeld) war der erste Besitzer. 1355 traten die Brüder Reincz, Hans und Jerislaw v. Schwenksfeld einen Teil der Herrschaft, Friedland, Halbstadt und Neudorf, an Olto v. Haugwitz ab.

In einer zu Prag 1356 ausgestellten Urkunde bekennt der neue Besitzer, Hersko v. Rozdialowicz, daß ihm die Burg Freudenberg mit der Stadt Friedland, den dazu gehörigen Dörfern und allen Rechten als erbliches Lehen vom König Karl übergeben worden sei.

1511 erwarb Konrad von Hohberg das Schloß Fürstenstein und den zugehörigen Ortschaften. 1522 erhielt Hans von Hohberg den Fürstenstein samt dem Hornsberge, Friedland, Freiburg und sonstigem Zubehör.

Eine neue Beunruhigung im Besitze eines Herrschaftsanteiles brachte das Jahr 1539. Das zur Herrschaft Freudenberg (Friedland) gehörige Dorf Neudorf war ehemals, vielleicht aus Veranlassung der unter Kaiser Karl IV. 1356 erfolgten Belehnung des böhmischen Edlen Hersko v. Rozdialowicz, mit dem Schlosse Freudenberg und der Stadt Friedland in die böhmische Landtafel eingetragen, dadurch zu einem Bestandteile Böhmens gemacht und später nicht wieder nach Maßgabe der veränderten Besitzverhältnisse in der böhmischen Landtafel gelöscht worden. Die böhmischen Edelleute Jan v. Pernstein und Lew v. Rosmital erhoben Anspruch auf Neudorf. Die Stände



Abbildung 3. Altes Rathaus.

der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer nahmen sich der bedrängten Euphemia v. Hohberg an und so blieb dieselbe im Besitze der gesamten Herrschaft.

Euphemia v. Hohberg wendete dem Innungswesen der Städte sowie dem Schutze wohlervorbener Berechtigte große Aufmerksamkeit zu. 1542 ordnete sie u. a. an, daß alle zur Herrschaft gehörigen Schulzen das Bier nirgends anders als in Friedland entnehmen sollten.

Konrad II. von Hohberg erwirkte für die Stadt Friedland im Jahre 1558 bei König Ferdinand die Erlaubnis, alljährlich einen acht Tage währenden Jahrmarkt sowie jeden Donnerstag einen Wochenmarkt abzuhalten. Auch wurden den Handwerkern der Stadt umfangreiche, ihre Innungsangelegenheiten regelnde Artikel verliehen und bestätigt.

Christoph II. von Hohberg verkaufte am 29. August 1624 Stadt und Ritterstift Friedland und die Dörfer Altfriedland, Raspenau usw. an Dietrich von Peterswalde.

Nach dem 30jährigen Kriege wandte Graf Hans Heinrich I. von Hohberg alles an, um in verhältnismäßig kurzer Zeit die erlittenen ungeheuren Verluste durch rationelle Benutzung der wenig verbliebenen Mittel wieder weit zu machen. In diese Zeit wirtschaftlicher Neugestaltungen fällt auch die Wiedererwerbung der Herrschaft Friedland für die Hohbergsche Familie. 1649 erstand Graf Heinrich v. Hohberg, vorzugsweise durch den Einfluß seiner Gemahlin Helene, die Herrschaft Friedland in der Subhastation für 26000 Taler.

Die Bezeichnung der Herrschaft nach dem alten Stammsitze Freudenberg erhielt sich bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts, denn erst von 1624 ab führt sich die neue Bezeichnung nach der zur Herrschaft gehörigen Stadt Friedland ein.

Obwohl heute die Stadt Friedland betreffs ihrer Verwaltung mit Fürstenstein nichts mehr zu tun hat, besteht doch noch das Kuriosum, daß verschiedene Plätze und Straßen der Stadt noch den Hochbergs gehören. Durch die Aufstellung des neuen Bebauungsplanes der Stadt wird wohl auch dieser noch bestehende Abelsstand beseitigt werden.



III. Friedlands schwere Zeiten.

Friedland, das Land des Friedens, war nicht immer das, was der Name besagt. Im Laufe der Jahrhunderte hat dieses so friedlich gelegene Städtchen viele Kriegsjahre und Unglückstage erleben müssen.

Kurze Zeit nach dem Bestehen des Städtchens drangen im Jahre 1427 die Hussiten, von Grüssau kommend, ein, wütheten furchtbar und zerstörten das Städtchen vollständig.

Eine Erinnerung an die schweren Heimsuchungen gibt noch heute die Bezeichnung „Kuhstall“ im städtischen Forste. In diese damals verborgene Schlucht trieben die Friedländer ihren Viehbestand, um denselben vor der plündernden Soldateska zu retten.

Nach den hussitischen Unruhen hat Friedland namentlich während des 30jährigen Krieges viel gelitten. Die Truppendurchzüge waren besonders im Jahre 1630 recht bedeutend. Bei einem dieser Durchzüge wurden dreißig Fliehende und fünf Bürger, die denselben zur Flucht verhelfen wollten, auf den Feldern gegen die Heide zu ermordet.

Zu all diesen kriegerischen Unbilden gesellte sich noch in demselben Jahre die Pest und raffte 185 Menschen hinweg.

Um das Unglück voll zu machen, brach auch noch im Jahre 1646 am 22. Juli eine Feuersbrunst aus, die durch die Unvorsichtigkeit eines Wagners namens Melchior Altmann auf der Mühlgasse, heut Schweidnitzer Straße, verursacht wurde. 82 Häuser sowie Rathhaus, Kirche und Schule fielen dem Brande zum Opfer.

Der Chronist Nasone schrieb im Jahre 1667: „Was Friedland bey den wüthenden Kriegs-Zeiten erlitten (und aufgestanden) erkläret künsttliche Zeit“ und schloß seine Schilderung mit folgenden Versen:

In oppidum Friedlandiam.

Pacis terra tuum format, Friedlandia, nomen

Pacis alumna Ceres, pacis amica quies.

Diripuit Cererem, turbavit saepe quietem

Insultus gelido Martius imbre tuam.

Nunc segura quies, patrios annona penates

Dum fovet, et verae munera pacis habes.

Übersetzt: An die Stadt Friedland.

Ein Land des Friedens du bist — das gibt dir deinen Namen,
Des Friedens Mehrerin ist Fruchtbarkeit, des Friedens Freundin
deine Ruhe!

Es plünderte dir deine Fruchtbarkeit und raubte oft dir deine Ruhe,
Wie eisiges Hagelwetter, der aufrührerische Kriegsunhold.
Nun aber ist sorgenfrei (geworden) deine Ruhe,
Da guter Ertrag die väterlichen Fluren aufsalmen läßt
Und du des wahren Friedens köstliche Gaben genießeßt.“

Auch Naturereignisse brachten großes Unglück über das hartgeprüfte Städtchen. Im Jahre 1718 fiel ein ungeheurer Schnee. Mehrere Tage waren die Landstraßen gesperrt und die Einwohner konnten ihre Häuser nicht verlassen. Vom 8.—10. Februar lag der Schnee in der Stadt fünf Ellen hoch. Viele Häuser wurden durch das darauf eintretende Tauwetter vernichtet und die Gärten zerstört.

Sehr traurige Jahre waren diejenigen von 1690—1720 infolge der eingetretenen Dürre. Teuerung war die Folge. Der Scheffel Roggen galt damals sechs Taler. Diese Not bestand bis 1722.

Die folgenden zehn Jahre von 1727—1737 verursachten dem Städtchen viel Unkosten. Die nicht erstatteten Einquartierungslasten, weit über 1000 fl., sowie die ebenso viel betragenden Werbeunkosten waren für die Stadt, in der aller Handel und Wandel daniederlag, sehr drückend.

Auch eine Spitzbubenbande, bestehend aus Jugendlichen von 12—20 Jahren, hatte sich im Sommer 1736 gebildet und führte förmlich organisierte Einbrüche aus. Der Anführer dieser Bande war ein Ochsenjunge namens Görber. Dieser sowie sein Hauptkumpan wurden am 17. August desselben Jahres in die Fronsse nach Fürstenstein abgeführt.

Gegen den Einfall der Türken wurden öffentliche Gebete angeordnet, wozu am 25. August 1737 zum erstenmal die Glocke — genannt die „Türkenglocke“ — einlud. Innerhalb 466 Tagen wurde täglich dreimal zur Verschonung vom „Erbfeinde der Christenheit“ geläutet.

1737 schrieb der Kaiser noch eine besondere Türkensteuer aus, die auch von unserem Städtchen aufgebracht werden mußte und recht bitter für das ohnehin ausgefaule und durch Mißgeschick aller Art betroffene Städtchen wirkte. Groß war daher die Freude, als Friedrich der Große diese Steuer bald nach seinem Einrücken in Schlessien aufhob.

Am Anfange der schlesischen Kriege blieb Friedland von dem Greuel des Krieges noch ziemlich verschont; jedoch schon 1741 kamen einzelne ungarische Patrouillen über Wiesen und Görbersdorf nach hier. Da die Eindrücke vom 30jährigen Kriege her aus den Erzählungen der Eltern und Großeltern noch nicht ganz verwischt waren, so erregte das Erscheinen der Soldaten Furcht und Schrecken unter den Bewohnern, zumal schon Mitte Januar ein preußisches

Kommando nach Waldenburg kam. Am 10. April war ein Kommando Oesterreicher zur Nacht hier und am 15. April rückten zwei Kompanien vom Bathianischen Dragoner-Regiment hier ein. Dieselben zeigten eine freundliche Gesinnung, die aber bei späteren Durchzügen der Oesterreicher in Folge der erlittenen Niederlagen immer mehr schwand. Von da ab war Friedland fortläufig der Schauplatz von Truppen-Durchzügen.

Recht kummervoll für Friedland waren die Jahre 1740—42 wegen der hohen Kriegskosten. Die Einwohner waren verarmt und mit Schulden belastet, die Häuser größtenteils unbewohnt und zerfallen. Die Handwerke und das bische Handel lagen danieder. Zudem brach im April 1773 in Friedland noch der Skorbut aus.

Wie die Verhältnisse nach dem 7jährigen Kriege lagen, ersieht man wohl am besten daraus, daß der damalige Lehrer und Kantor Kleinert die Stelle wegen Mangel an Einkommen aufgeben mußte und der Erzpriester Müller zwar auf dem Posten blieb, aber von seinem geringen Vermögen zehrte.

Das 19. Jahrhundert gestaltete sich anfangs friedlich, obwohl die Vorgänge in Frankreich allenthalben Bedenken hervorriefen. Im Jahre 1848 brach der verhaltene Grimm der Freiheitsprediger aus. Auch Friedland zeigte damals, daß die Einwohner durchaus nicht so harmlos waren, wie es sein Name bekundet. Sonst friedlich gesinnte, einfache und schlichte Leute drangen bewaffnet in die Burg Fürstenstein ein, um dem Gutsherren verschiedene Zugeständnisse bezüglich ihrer Abgaben, die von nun an keiner mehr zahlen wollte, abzuwingen. Doch auch hier zeigte sich, wie wahrer Adel der Gesinnung den Verblendeten die Waffen aus der Hand reißt. Der echte Kern unserer sonst so braven Bewohner machte sich bald genug geltend und die aufgeregten Gemüter beruhigten sich wieder.

Noch einmal wurde Friedland den Schrecken des Krieges im Jahre 1866 gewahr. Am 29. Mai erhielt Friedland das Füsilier-Bataillon des 50. Infanterie-Regiments und eine halbe Batterie des Schles. Feldartillerie-Regiments Nr. 4. Außer dem Vorpostengefecht zwischen Böhlenau und Neuforge fanden kriegerische Unternehmungen hierorts nicht statt.

Während des Krieges war Friedland der Aufenthalt der Gefangenen und Verwundeten, die in drei Gast- und vielen Privathäusern untergebracht waren. Alle Verwundeten, die durch den Tod von ihren entsetzlichen Leiden befreit wurden, sind mit militärischen Ehren seitens der hiesigen Schützengilde und Beteiligung der Geistlichkeit beider Konfessionen auf dem hiesigen kathol. Friedhofe beerdigt worden. Der letzte der Verstorbenen, ein Ungar, hieß merkwürdigerweise „Todt“. Ein Obelisk aus Marmor über den Gräbern ehrt die gefallenen Helden.

Der französische Krieg sowie der Weltkrieg berührte unseren Ort nur insofern, als die meisten jungen Leute und Männer zum Heeres- bezw. Kriegsdienste eingezogen waren.

Näher auf die traurige Zeit während des Weltkrieges und auf die Nachkriegszeit einzugehen, erübrigt sich. Wir alle haben sie erlebt und erleben sie noch. Wir alle haben gelernt, daß nur ein körperlich und sittlich starkes Volk sich Geltung verschaffen kann. Den ferneren Schuß von Heimat und Herd werden wir am besten dadurch sichern, daß wir nicht nachlassen, unsere Jugend an Körper und Geist zu erkräftigen und sie zur hingebenden Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten erziehen.

Möge daher die Erinnerung an vergangene Zeit und das Erleben der Neuzeit bei der 600-Jahrfeier der Stadt Friedland in allen Festteilnehmern das Erkennen wachrufen, daß wir nach Jahren gegenwärtiger Not wieder eine bessere Zukunft in unserem so schwer geprüften, lieben Vaterlande erleben werden!

„Treu der Heimat,
Treu dem Vaterlande!“

Quellenkunde:

1. Der wieder-lebendige Phoenix der Beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer von Rasone. 1667.
2. Chronik von Werner.
3. Geschichte des Schlosses Fürstenstein von P. Kerber.
4. Darstellungen und Quellen zur schles. Geschichte vom Verein für Geschichte Schlesiens.
5. Urkunden aus dem 14. Jahrhundert.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Geschichtliche Entwicklung der Stadt Friedland	3
Die Gesundheitspflege der Stadt	8
Landwirtschaft	10
Aus der Geschichte der ev. Kirchengemeinde Friedlands	10
Die katholische Kirche und Pfarrgemeinde	12
Die evangelische Schule	14
Die katholische Schule	17
Die Berufsschule	18
Die sozialen Einrichtungen der Stadt Friedland	19
Zunft und Innungswesen	21
Die Rechtspflege	22
II. Friedland unter verschiedenen Grundherren	24
III. Friedlands schwere Zeiten	28
Quellenkunde	29

Abbildungen:

1. Gesamtansicht von Friedland.
2. Denkmal aus alter Zeit.
3. Das alte Rathaus.
4. Handelshaus Ritsche.
5. Promenade auf dem Kirchberge.
6. Laubengang am unteren Ring.

Flachsfabrik Friedland

Hermann Meyerowitz

Friedland, Bez. Breslau.



Fernsprecher Nr. 31.

Telegramm-Adresse: Flachsfabrik.

Bank-Konten:

Reichsbank, Waldenburg i. Schlef.

Disconto-Gesellschaft, Breslau.

Konditorei u. Café B. Weiß Restaurant zur Burg

Fernruf 114

Schweidnitzer Straße 1/2

Fernruf 114

Vorzügliches Gebäck und Kaffee

Angenehmer Aufenthalt bei
musikalischer Unterhaltung
in äußerst gemütlichen Räumen



Bestgepflegte Biere: Pilsner Urquell
Münchener Paulaner :: Gottesberger Pilsner

Anerkannt vorzügliche Weine

==== zu mäßigen Preisen ====

Ausspannung :: Kegelbahn :: Autohalle

Auch bitte ich, auf dem

Festplatze meine Mokka

gütigst zu beachten!

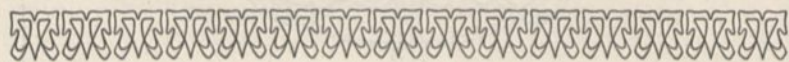
Schmidtsdorf 12 Minuten vom Bahnhof Friedland
Fernsprecher Friedland Nr. 43

Gasthof
„Zum Reichmacher“

Seit 25 Jahren
Inh.: Fr. Heinze

Prachtvoller Garten // Gesellschaftszimmer
Anerkannt erstklass. Küche // Bestgepflegte Biere u. Weine

Donnerstag, den 3. September, von 3 bis 6 Uhr nachmittag
Original Wiener Schrammel-Trio



Vollständig renoviert!

Angenehmes Familienlokal!

Gut gepflegte Biere!

Vorzügliche Weine!

Dicht am Ringe gelegen

Gallers Restaurant und Tanzdiele

Braunauer Straße 31

Täglich von 5 Uhr an vornehmer Tanz in der Diele
bei erstklassiger Musik!





Abbildung 4. Handelshaus Ritsche.

Größte Buchhandlung am Platze
Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung

BUCHHANDLUNG JAHNZ

Friedland, Ring 5 (obere Lauben)

Feine Briefpapiere und Schreibwaren jeder Art, Goldfüllhalter usw.
Kunstkarten, Bilder, Andenken und Geschenke, Ansichtskarten,
Touristenführer und Wegekarten.
Reichhaltigste Auswahl! Versand auch nach auswärts!

Zur 600-Jahrfeier halte ich meine bestbekanntesten

ff. Würstwaren

bestens empfohlen.

Auf meine Frühstückstube erlaube ich mir ergebenst hinzuweisen!

Arthur Sens, Fleischermeister

Fernsprecher 92.

Ring 16.

Fernsprecher 92.

Julius Sagner's Nachfolger

Inhaber:

Max Hartmann

Fernsprecher 96

Braunauer Straße 18

Fernsprecher 96

Delikatessen

Kaviar, Kronenhummern, Mayonnaisen,
Räucherlachs, Ölsardinen usw.

Kolonialwaren

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Niederlage der weltberühmten „Brennabor“-Schuhfabriken.

Strenge reelle Bedienung!

Billigste Preise!

FRIEMEL & WEISS

Steinsetz- und Tiefbaugeschäft

Fernruf 4.

Friedland, Bez. Breslau

Fernruf 4.

Ausführung von Erd-, Pflaster-, Chaussierungs-,
Kanalisations- und Kabelverlegungs-Arbeiten ...

—
Autohalle
—



Ausspannung
für 20 Pferde

Hotel Schwarzer Adler

am Ring

Fernruf 87

Fernruf 87



Gut gepflegte
Weine und Biere

Erstklassige
Küche ♦♦

Täglich von 4 Uhr ab in den Gesellschaftsräumen
Gute Unterhaltungsmusik

Sämtliche Festteilnehmer, Freunde und Gönner werden
um gütigen Zuspruch gebeten

Gustav Rauer und Frau.

Hotel Weißes Roß am Ring

Reichhaltige
Speisenkarte



Gut gepflegte
Weine und Biere

Täglich von 4 Uhr ab im vornehm
ausgestatteten Saale

Original Wiener Schrammel-Trio
Erstklassiges Tanz-Ensemble

Um gütigen Zuspruch bittet

Alfred Just

Restaurant zum „Grünen Kranz“

Fernsprecher 25 *im Blüthengrund* Fernsprecher 25

25 Minuten von der Stadt gelegen, in idyllischer Umgebung als
beliebtester Ausflugsort Friedlands.

Haltestelle der Postautolinie Friedland – Görbersdorf.

Reichhaltige Speisekarte. Gut gepflegte Biere und Weine.

Fremdenzimmer.

Gustav Seeliger, ^{G. m.} _{b. H.}

Waldenburg i. Schlesien

Zweigfabrik: Rothenburg a. Oder

Fabrikniederlage: Breslau 10.

Abteilung A:

Spirituosenfabriken

Spezialität:

Deutsche Edel-Liköre

Abteilung B:

Fruchtsaftpresserei

Fruchtweinkelterei

Weingroßhandel

Abteilung C:

Essig-, Weinessig- und

Mostrichfabriken

Alwin Opitz, Ofenbaumeister

Friedland, Ring 7

Lager in weißen, bunten und altdeutschen Öfen
sowie sämtlichen zum Ofenbau nötigen Materialien.

Empfehle mich zur Ausführung von

➡ **Heiz-, Küchen- und transportablen Öfen** ➡
sowie **Warmwasseranlagen in Küchenöfen.**

Spezialität: Wandfliesenlegen.

Städt. Sparkasse Stadtgirokasse Friedland, Bez. Breslau.

Fernsprecher 59. Ring 2. Fernsprecher 59.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Breslau 11990.
Konto bei der Preussischen Staatsbank, Berlin
und der Kommunalbank für Schlesien in Breslau.

Einrichtung von Sparkonten
bei günstigster Verzinsung.

Ausführung sämtlicher bankmäßiger
Geschäfte.

Stahlkammer, Vermietung von
Schrankfächern.

An- und Verkauf von Devisen
und fremden Geldsorten.

Ausstellung von Reisekreditbriefen.

Fernruf 44

Hotel

Fernruf 44

Schlesischer Hof

Größter Parkettsaal! (Turnerheim D.T.) Größtes Hotel am Platze!

Empfiehlt zur 600-Jahrfeier seine neu hergerichteten mod. Räumlichkeiten den geschätzten Einwohnern von Friedland u. Umgegend und allen Festbesuchern einer gütigen Beachtung.

An allen Festtagen Konzert eines
..erstklassigen Salon-Orchesters..

Anerkannt erstklassige Küche!
Reichhaltige Speisenkarte!

Vorzüglich gepflegte Weine und Biere!
Fremdenzimmer, Bad, Zentralheizung!

Ergebenst einladend

Willy Guder und Frau.

Autohalle!

Stallung für 30 Pferde!

Gasthof zum Weißen Schwan

Am Malzhaus 3 Bes.: Herm. Leder Am Malzhaus 3

5 Minuten vom Bahnhof

Fernsprecher Nr. 151

Gut bürgerlicher
Mittagstisch



Best gepflegte Weine
und Biere

Empfiehlt den werten Festbesuchern seine gemütlichen
modern hergerichteten Gesellschaftsräume

Am Festplatze Ausschank im schön dekorierten Zelt
der Engelhardt-Brauerei.

Original Berliner Bauernschänke.

Hotel Bergland, Görbersdorf

Besitzer: Carl Zöllner.

Neuzeitlich eingerichtete Räume
Gute Küche :: Bestgepflegte Weine und Biere

.....
Täglich ab 4 Uhr nachmittags:

.. *Konzert.* ..

.....
Autoverleihung eleganter und geschlossener Wagen.

—— Abfahrtsstelle des Postautos ——
Linie Görbersdorf-Friedland und zurück.

Fernruf Amt Friedland Nr. 16.

Gute Ausspannung.

Radio!

Radio!

Konditorei und Café R. Albinsky
Görbersdorf i. Schles.

—— Beliebtester Ausflugsort! ——

Radio!

Radio!

Fremdenzimmer.

Gute Verpflegung.

Ausspannung.

—— Klappermühle. ——

„Gasthof Zur Waldquelle“
Görbersdorf Schl. (Büttnergrund)

Besitzer: Karl Langer

Bahnstation Friedland (Bez. Breslau) in 45 Minuten herrlichen Weges
zu erreichen

*Täglich zweimal frische Semmeln
Reichhaltige Auswahl in Tee- und Kaffee-Gebäck
Torten und Kuchen jeder Art*

MAX BACHMANN

Bäckerei, Konditorei und Café

*Braunauer Straße Nr. 28
1 Min. vom Hotel Adler, untere Ringecke*

*Spezialität: Friedrichsdorfer Zwieback, Makkaronen und
echt Warmbrunner Backwerk
Täglich: Eis u. Schlagsahne sowie Eisschokolade u. -Kaffee
Schokoladen und Konffturen nur erstklassiger Firmen*

Deutschmeister- Destillerie

Erzeugungsstelle des



echten Deutschmeister-Likörs

J. Hecht
Friedland, Bez. Breslau.

Täglich **Erstklassige Wiener** **Schrammelmusik**

Ausschank von Burgquell!



Ausschank von Burgquell!

**im Namslauer Bierzelt
auf dem Festplatze.**

Allen Gönnern und Freunden
bestens empfohlen

Georg Mayer und Frau
früher Hotel „Schlesischer Hof“.



Abbildung 5. Promenade auf dem Kirchberge.

Gastwirtschaft Semmering, Halbstadt.

schönster Ausflugsort der Umgebung, 7 km von Friedland
empfiehlt seine Gasträume den geehrten Gästen u. Vereinen.

Anerkannt gute Küche!

Echtes Pilsener Bier!

Hermannseifener Bier!

Gut gepflegte Weine!

Schattiger Garten!

Um gütigen Zuspruch bittet

Karl Hitschfel, Gastwirt.

Bezugsquelle

für die gute Uhr,
Geschenkartikel, Mitbringsel



Albert Thyrolf

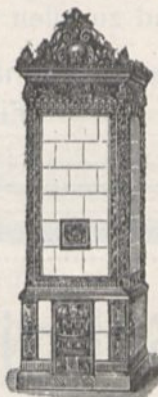
Uhrmachermeister

Obere Ringseite 6.

Wilhelm Krause

Ofenbaumeister

Friedland, Rosenauer Str. 11



Lager aller Sorten Öfen
Neuanfertigung und Reparaturen von
sämtlichen Öfen,
Warmwasseranlagen in Küchenöfen

Walzels Weinhaus, Wiesen.

Schönster Ausflugsort, $\frac{3}{4}$ Stunden von Friedland.

Großer schattiger Garten!

Großes Orchesterion!

Kalte und warme Speisen!

Ausschank von hellen und dunklen Bieren!

Pilsner Urquell :: Vorzügliche österreichische und Ungarweine

Um gütigen Zuspruch bitten die

Inhaber **Rudolf Jüptner und Frau.**

Das altrenommierte photographische Geschäft
Gegründet 1880 der Firma Gegründet 1880

E. de Planque

empfiehlt sich zur Anfertigung von modernen,
künstlerisch ausgeführten

Einzel-Aufnahmen und Gruppen
in und ausser dem Atelier sowie zu
Vergrößerungen nach jedem Bilde

gerahmt und ungerahmt
und zu allen ins Fach schlagenden Arbeiten.

Hauptgeschäft: Friedland, Bez. Breslau.
Filiale: Görbersdorf.

Spediteur Kammel

Fernsprecher 67

Heldstraße 15

Fernsprecher 67

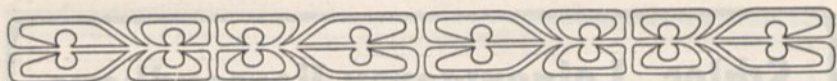
Für Ausflüge
nach Adersbach und Wekelsdorf

sowie in die Umgebung Friedlands stehen sofort

Omnibusse und Landauer

zur Verfügung

Übernehme auch Aufträge für Bahn- und
Landmöbeltransporte

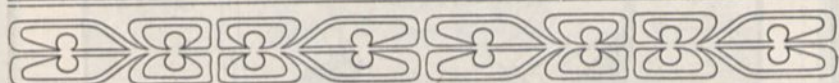


Adersbach-Wekelsdorfer Felsen

Übernehme Fahren per Omnibus und Landauer,
verleihe modernes, sechssitziges Personen-Auto,
auch nach der Tschecho-Slovakel, zu niedrigen
Preisen und besorge die amtl. Grenz-Ausweise

E. Weiss, Friedland, Bez. Breslau

Fernruf Nr. 4



*Zur Übernahme sämtlicher
Beerdigungs-Angelegenheiten
für das In- und Ausland
empfiehlt sich*

*W. Ilchmanns Bau- und Möbeltischlerei
Friedland, Bez. Breslau.*

Besuchen Sie die Adersbacher Felsen

in Ostböhmen, in nächster Nähe Friedlands.
Jährliches Reiseziel von vielen Tausend Be-
suchern aus dem Deutschen Reiche. Bahn-
fahrt auf dem Felsensee, unterirdischer Wasser-
fall in der Goethe-Grotte, siebenfaches Echo.

Von Friedland über Wekelsdorf zu Fuß oder mit der Bahn über
Halbstadt zu erreichen. — Fremdenzimmer Hotel zur Felsenstadt.
Post, Telegraph, Fernsprecher am Orte.

Schles. Leinenwaren-Versandhaus Carl Heinr. Zeuner

Gegr.
1908

Friedland, Bez. Breslau.

Gegr.
1908

Telegramm-Adresse:
Zeuner Leinenhaus Friedlandbez. Breslau.

Fernruf Nr. 88.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 6568.

Bank-Konto:
Stadtgirokasse, Friedland, Bez. Breslau,
Ver einsbank G.m.b.H., Friedland, Bz. Br.



Spezialität:

Gebirgsreinleinen, Halbleinen, Linon, Wäschetuch, Züchen,
Bettdamast, Inletts, Schürzenstoffe, Zephyr, Taschentücher,
Handtücher, Tischtücher, Wischtücher, fertige Damen-
wäsche, Herren-Oberhemden und Frottierwäsche

Nur erste Qualitäten!

Versand direkt an Private!

Gegenwärtig etwa 1500 Kunden innerhalb Deutschlands.

Frau L. Sch. in K. (Elbe) schreibt unterm 10. 2. 25:
Für Ihre werthe Sendung, die heute bei mir einlief, sage
ich Ihnen meinen besten Dank. Ich spreche Ihnen meine
ganze Zufriedenheit aus.

Frau Lehrer G. in H. (Eifel) schreibt unterm 10. 1. 25:
Die Unterzeichnete bittet um Zusendung Ich
gestatte mir, darauf hinzuweisen, daß meine Eltern
Kunden von Ihnen waren, und hoffe auf gleich gute Be-
dienung.

Frau Rittergutsbesitzer B. in Sch. (Mcklbg.) schreibt
unterm 25. 8. 10: . . . verbindlichsten Dank für die hervor-
ragend gute Sendung Leinen. Werde bei Bedarf wieder
bestellen.

Preisliste und

Muster

stehen auf Wunsch

bereitwilligst

zur Verfügung!



**Verlangen Sie überall
die vorzüglichen
und gutbekömmlichen**

Gottesberger Biere



**Engelhardt-Spezial Hell
Engelhardt-Exportbräu
Gottesberger Pilsner
Engelhardt-Caramel**

Engelhardt-Brauerei AG.
Abteilung Gottesberg

Verleger für Friedland: Wilhelm Hunathey
Fernsprecher Nr. 50

BAUGESCHÄFT BERNHARD ZIMMER

BÜRO FÜR ARCHITEKTUR UND AUSFÜHRUNG IN
HOCH-, TIEF-, BETON- UND EISENBETONBAU
HOLZHAUSBAU

Projektierung und Übernahme aller Bauarbeiten jeden Umfanges in Gesamt-
und Einzel-Ausführung :: Lieferung sämtl. Baumaterialien und Zementwaren

FRIEDLAND, BEZIRK BRESLAU

Fernsprecher Friedland 130

Paul Kastner Dachungs-Geschäft

Friedland, Rosenauer Straße 19

empfiehlt sich zur

Ausführung sämtl. Dacharbeiten
in Schiefer, Ziegel und Flappe

Reparaturen sauber und billig



Friedländer Holzwarenfabrik

W. Gläser

Friedland, Bez. Breslau

Schwarzer Grund.

Spezialität: Haus- und Küchengeräte.

Bau- und Möbeltischlerei.

Sägewerk und Holzhandlung.



Post- u. Bahnstation : Friedland, Bez. Breslau.
Fernsprecher Nr. 40.

Gebrüder Hübner, Malermeister

Friedland, Bezirk Breslau

Rosenuer Straße 12 u. 16

Fernsprecher Nr. 134

empfehlen sich zur

*Ausführung aller in das Malerfach
einschlagenden Arbeiten.*

Große Auswahl und ständiges Lager in

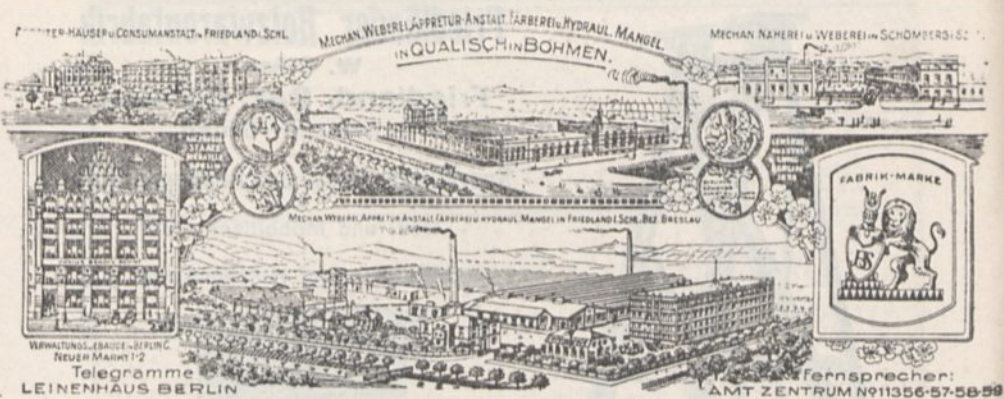
Linoleum

für jeden Zweck in verschiedenen Mustern und Stärken.

Linoleumläufer :: Linoleumteppiche

Messingschienen :: Bohnerwachs

Tapeten :: Borten und Leisten :: Farben

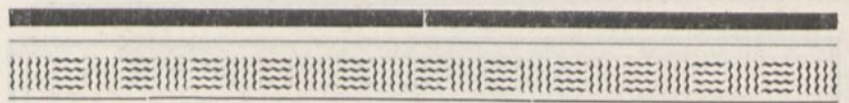


JULIUS BENDIX SÖHNE

Fabriken leinener Waren

Spezialitäten: Futterstoffe, Elastics, Wattierleinen
Handtücher, Wischtücher, Decken

Eigene Appretur-Anstalten, Mangeln und Färberei
Gesamte Webstuhlzahl 900



AUG. GROSSER

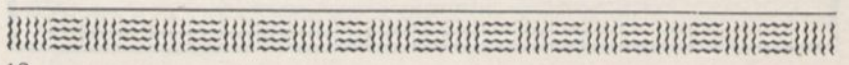
Baugeschäft

Holzhandlung :: Bautischlerei

Heldstraße 16

Erstes und größtes Baugeschäft
am Platze :: Ferruf 10

/ Dampfsäge- und Hobelwerk /
Dachsteinfabrik, Dampfziegelei



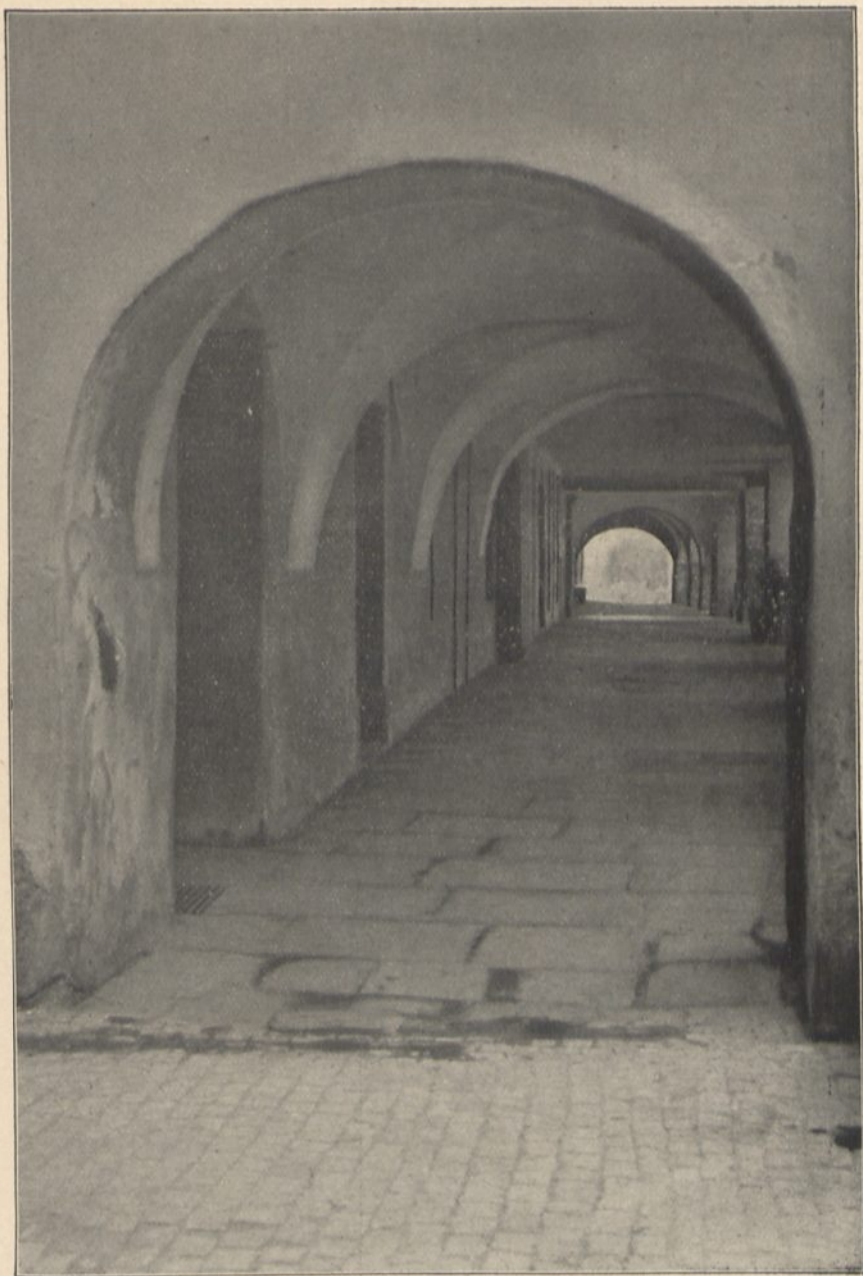


Abbildung 6. Laubengang am unteren Ringe.

Besuchen Sie die Wekelsdorfer Felsen!

Herrliche, einzigartige Naturgebilde!

Sehenswürdigkeiten ersten Ranges!

Bequem zu begehren!

Vorzügliche Getränke! Erstklassige Verpflegung!

Saubere Unterkunft im Felsenhotel Eisenhammer.

Auskunft durch die Felsenverwaltung Wekelsdorf in Böhmen.

Molkerei Ludewig

Täglich: Vollmilch, Sahne
und Schlagsahne

Jederzeit: Frische Molkereibutter

Diverse Sorten erstklassigen Käse

Am Festplatze:

Verkauf von Vollmilch, Sahne und Schlagsahne

Fleischermeister Fritz Liebig

Braunauer Straße Nr. 17

Fleischerei mit elektrischem Betriebe

Spezialitäten:

Braunschweiger Kümmelwurst, Würstchen usw.

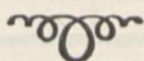
Verkaufsstand am Festplatze!

Kirchberg-Restaurant

Inh.: Albert Hübner.

In 5 Minuten von der Stadt zu erreichen!

451 Meter ü. d. M.



451 Meter ü. d. M.

Herliche Fernsicht:

Große und Kleine Heide, Storchberg, Katharinenhöhe,
Fuchswinkel, Reichmacher, Fleischerberge,
Ziegenrücken, Wiesen, Halbstadt, Heuscheuer, Kolberei

Gute Verpflegung! Gutgepflegte Getränke!

Ring Nr. 15 **Bruno Kupsch** Ecke Brauberg

Großes Lager in Uhren, Gold- und optischen Waren, Elektro-Artikel

Abteilung für

Fahrräder,
Brennabor-
Kinderwagen



Klappwagen,
Nähmaschinen,
Sprechapparate

Sämtliches Zubehör.

• BRENNABOR •

Reparatur-Werkstatt

Ring
18/19

Stadt-Brauerei

Ring
18/19

Inh.: Adolf Kastner

empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Gutgepflegte Biere und Weine. ♦ Alter Schles. Getreide-Korn.

Schönes Gesellschaftszimmer mit Klavierbenutzung.

Zur Ausschmückung und Dekoration

empfehle

*Straßenplakate, Transparente, Wappen, Schilder,
Fahnen, Standarten, Fahnenbänder, Kernsprüche*

*auf beliebigen Stoff, wie Seide, Batist, Satin, Leinwand
und dergl. nach eigenem neuen Patentverfahren gedruckt.*

An die Jubelstadt Friedland etwa 400 gm Stoffkunstdruck geliefert.

Lieferung in fabelhaft kurzer Zeit!

*Kostenvoranschläge bereitwilligt! **

Anton V. J. Godan, Zülz (Deutsch-Oberschl.)

Warmdruckerei und Kunstwerkstätte.

*Fernruf 6. * Telegramm-Adresse: Gidl Zülz.*

Anton H. Schiffner sel. Wwe.

Gründungsjahr 1869

Friedland, Bez. Breslau

Gründungsjahr 1869

Älteste Holzdraht-Weberei Deutschlands!

**Fabrikation von Holzdraht- und Leinen-Rollos,
Jalousien, Rollläden, Klappläden,
Rollschutzwänden & Wandbekleidungen
Fenstervorsetzern und Rohrkofferplatten.**

*Der Bau ist erst dann fertig, wenn Roll-
läden, Jalousien oder Holzrollos an den
Fenstern und Türen angebracht sind ::*



Fabrik- **S** Marke

**Vertreter
überall
gesucht!**

Schutz vor Einbruch! Schutz vor Hitze und Kälte!

Telegr.-Adr.: { Schiffner Friedlandbreslau
A.B.C. Code IV. Ed. Deutscher Taschencode
Fernruf Nr. 48.

A. KRAUSE

Steinwerksbesitzer

Rosenau bei Friedland

Bez. Breslau

**Lieferung von sämtl. Steinmaterial
für Hoch- und Tiefbau
Eisenbahn- und Straßenschotter**

Bekleidung

Seit 1888

♦
Altbewährte
Qualitäten!

Wäsche

Heinrich Blümel & Sohn

Fernsprecher 97

Friedland

Fernsprecher 97

Rosenauer Straße 5/6

Manufakturwaren

Stets
niedrigst
gestellte
Preise!

Schuhwaren

Vereinsbank zu Friedland, Bez. Breslau

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Gegründet 1873

(Vorschußverein)

Gegründet 1873

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und
Siroverkehr, Kreditgewährung
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und
Verwaltung von Wertpapieren

.....
Umwechseln fremder Geldsorten

Wilhelm Just, Friedland Webwarengroßhandlung

Reinleinen, Halbleinen, Handtücher, Wisch-
tücher, Rolltücher, Inletts, Matratzendrell,
Hemdentuch, Linon für Leib- u. Bettwäsche,
Wallis, Bettdamast, Tischgedecks in weiß
und bunt, Taschentücher

Verkauf nur an Wiederverkäufer

Anton Tschauder jun.

Friedland, Bez. Breslau

Gegründet 1876

Gegründet 1876

**Erste schles. Jacquard- u. Damast-
Holzrollo- und Jalousien-Fabrik**



**Unsere Schaufenster-Reklame-Rollos,
Jalousien und Rolläden**

schützen im Sommer vor grosser Hitze

schützen im Winter vor grosser Kälte

Sind weltbekannt!

Vertreter überall bei hoher Provision gesucht!

Telegramm-Adr.: { Tschauder Friedlandbreslau
A.B.C. Code IV. Ed. Deutscher Taschencode.

Fernsprecher Nr. 48.

Japanische Tages- und Magnesium- Kunst-, Höhen- und Fronten-Feuerwerke

von immenser und herrlicher Leuchtkraft bis 30 000 Kerzen.

Programme von Zusammenstellungen gratis und franko!

Anerkennung aus höchsten Kreisen.

Bengalische Flammen in allen Farben!

Fachmann. Abbrennen wird wunschgemäß unter meiner Leitung ausgeführt.

Wachs- u. Magnesium-Fackeln /ampions für Rasen- u.
Anlagenbeleuchtung / Papierlampions in großer Auswahl.

B. Jakubowicz, Breslau 8

Vorwerkstraße 12, gegenüber der Grünstr.

Telephon Ring 9160.

Gegründet 1899.

Papierfabriken in Friedland

Paul Bartsch,

Komm.-Ges.

Friedland, Bez. Breslau

Gegründet 1647.

Menschen mit Kopf sind selten

Um so glänzender sind Ihre Aussichten, wenn Sie über den Durchschnitt hinausragen! Kann man das erreichen? Sogar mit Sicherheit, mit ganz unerwartetem, verblüffendem Erfolge durch Weber-Rumpes für jeden Durchschnittsmenschen leicht erlernbare Gedächtnis-Meisterschaft!

Durch das Studium dieser Methode erzielen Sie

ganz unglaubliche Leistungen!

Wir versprechen Ihnen, daß Sie am Ende unseres Unterrichts z. B. dreimal so lange Zahlenreihen wie nachstehende

141592653589793238462643383279

in wenigen Minuten fest und für immer im Gedächtnis aufnehmen können. Jeder hat die Pflicht, von diesem System Kenntnis zu nehmen.

Hier nur einige Urteile: Gedächtnis-Meisterschaft großartig. Hatte ein schlechtes Gedächtnis, nach Ihrer Methode läßt sich alles leicht behalten. A. S. in W. — Es geht nicht, einem solchen Werke eine leidenschaftliche Anerkennung zu versagen, das uns wahrhaft staunenswert über eine Kalamität hinweghilft, an der Tausende kranken, so wie es auch mir erging. A. M. in K.

Verlangen Sie Prospekt F

Weber-Rumpes Verlag, Inhaber Hermann Walter
Friedland, Bez. Breslau.



BIBLIOTEKA GŁÓWNA

237282/1

17/2

Buchdruckerei // Buchbinderei



Zeitsprecher 33

Zeitsprecher 33

Anfertigung von Drucksachen
für Privat- und Geschäftsbedarf
ein- und mehrfarbig

5 Buchdruckmaschinen // Stereotypie

S. Walter
Friedland, Bez. Breslau

Sortiments- u. Verlagsbuchhandlung
Musikalien

Papier- und Schreibwaren

Lederwaren :: Spielwaren

Verlag des
Friedländer Wochenblattes







BIBLIOTEKA GŁÓWNA

237282/1